

Fernsprechstelle Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 60 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 60 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Illustriert. Sonntagblatt“.

Mit humor. Beilage „Teufelsblafen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Tele.-Adr.: Elbzeitung.

Inserate, bei der ersten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Vereinbarung).

„Eingefandt“ unterm Strich 60 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Kannakosten: In Schandau: Expedition Hausenstraße 194, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Hoffe, in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 62.

Schandau, Donnerstag, den 31. Mai 1906.

50. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Revision der Lohnfuhrwerke!

Die Revision der hiesigen Lohnfuhrwerke soll

Freitag, den 1. Juni a. c. früh 7 Uhr

auf dem Marktplatz stattfinden.

Die Besitzer haben sich zu dieser Revision mit ihren sämtlichen dem Lohnfuhrwerksgewerbe dienenden Wagen und deren Bespannung pünktlich einzufinden.

Nicht- oder nicht pünktliches Erscheinen wird mit Geldstrafe bis zu 10 Mark oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Schandau, am 30. Mai 1906.

Der Stadtrat.
Wied, Bürgerm.

Nichtamtlicher Teil.

Zur gest. Beachtung!

Wegen des auf Montag, den 4. Juni, fallenden zweiten Pfingstfeiertags gelangt an diesem Tage keine Zeitung zur Ausgabe. Alle für die Feiertage bestimmten Inserate erbitten wir bis spätestens Freitag, den 1. Juni, vormittags 9 Uhr.

Für später eingehende Inserate kann eine Gewähr um Aufnahme nicht gegeben werden.

Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzeitung.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am Montag Spätabend von seinem jüngsten Ausfluge nach Ost- und Westpreußen wieder in Berlin eingetroffen. Auf der Rückfahrt nach der Reichshauptstadt hatte der Monarch am Montag vormittag der Marienburg einen kurzen Besuch abgestattet und dann in Danzig dem feierlichen Stapellauf des auf der Schichau-Werft gebauten neuen Panzerschiffes „R.“ beigewohnt. Der Oberpräsident von Schlesien, Graf Zedlitz, hielt hierbei die Taufrede, des Herzogin v. Pless kaufte hierauf das städtische Schiff im Auftrage des Kaisers „Schlesien“. — Die Danziger Schiffsfeier hat übrigens ein interessantes Intermezzo veranlaßt. Die Oberprimaner des königlichen Gymnasiums in Danzig hatten ihren Direktor gebeten, er möge ihnen gestatten, der Taufe der „Schlesien“ beizuwohnen zu dürfen, waren aber abschlägig beschieden worden. Nunmehr hatten sich die Schüler telegraphisch direkt an den Kaiser nach Brödelwitz mit der Bitte gewendet, er möchte doch für die Schuldispens für den gedachten Zweck erwirken. In der Tat erhielten die jungen Leute darauf umgehend die telegraphische Zusage des Kaisers.

Am Mittwoch vormittag hielt der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde die übliche Frühjahrssparade über die in Berlin und den kleineren Nachbarorten garnisonierenden Truppenteile des Gardekorps ab.

Der Reichstag ist am Schluß seiner Montags-Sitzung endlich in seine Sommerferien gegangen, die voraussichtlich bis zum 13. November dauern werden. Die Sommervertretung sollte eigentlich schon am Sonnabend beginnen, aber die unerwartete Ablehnung der Etatspositionen, betreffend die Erziehung eines besonderen Kolonialamtes, verzögerte dies, denn es mußte nun zunächst der Etat für die bisherige Kolonial-Abteilung wiederhergestellt werden, denn sonst würde es zunächst überhaupt keine Kolonialbehörde gegeben haben. Die am Sonntag und am Montag vormittag geführten Verhandlungen zwischen der Regierung und den maßgebenden Parteien darüber, wenigstens ein Unterstaatssekretariat der Kolonialverwaltung zu errichten, scheiterten an dem aus taktischen Gründen erfolgten Widerspruch der Konservativen und Nationalliberalen, das Zentrum hatte daher, da es selbst ja das besondere Kolonialamt nicht will, in der Montags-Sitzung die Wiederherstellung der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes beantragt. Der Antrag wurde nach nochmaliger langer Debatte über das Projekt eines selbständigen Kolonialamtes, in welcher besonders der Staatssekretär Graf Posadowsky infolge der deplazierten Erklärungen des Obersten von Deimling in der Sonnabend-Debatte über Südwestafrika einen schwierigen Stand hatte, mit 117 gegen 64 Stimmen bei 91 Stimmenthaltungen angenommen. Der Rest des Etats fand nach unwesentlicher Debatte Erledigung, dann verlas Staatssekretär Graf Posadowsky die kaiserliche Vertagungsurkunde, worauf mit dem traditionellen Kaiserhoch die Sitzung und hiermit die bisherige Sitzungsperiode des Reichstages geschlossen wurde. Als ihr bedeutendstes Ergebnis erscheint das Zustandekommen der Reichsfinanzreform durch die Annahme der neuen Steuervorlagen seitens des Reichstages; freilich sind dieselben gegenüber ihrer ursprünglichen Regierungsfassung in

wesentlich veränderter Gestalt genehmigt worden. Von weiteren bemerkenswerteren Gesetzentwürfen, die verabschiedet wurden, wären neben dem Etat noch zu nennen die Vorlagen über die Gewährung von Reichstagsabläuten und über die Flottenvermehrung, sowie die neuen Militärpensionsgesetze. Im übrigen sind eine ganze Reihe von Vorlagen unerledigt geblieben, mit ihrer Beratung kann allerdings im Herbst beim Wiederzusammentreten des Reichstages gleich fortgefahren werden.

Der Streik der Bergleute im mitteldeutschen Braunkohlengebiete ist nach neunwöchiger Dauer beendet worden; am Montag früh haben die Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen.

In Deutsch-Südwestafrika dauert der Widerstand der Hottentotten gegen die deutsche Herrschaft noch immer fort, obwohl nunmehr auch der Rebellenführer Morenga aus ihren Reihen durch seine Gefangennahme auf englischem Gebiete geschieden ist. Vom 19. Mai bis 24. Mai haben wieder eine ganze Anzahl von Gefechten zwischen den deutschen Truppen und Hottentottenbänden stattgefunden. Der deutsche Gesamtverlust in diesen Kämpfen ist verhältnismäßig nicht unerheblich, denn er beträgt auf Grund der hierüber bislang vorliegenden amtlichen Berichte 23 Tote, unter ihnen zwei Offiziere, 21 Verwundete, unter ihnen ebenfalls zwei Offiziere, sowie zwei Vermisste. Allein in einer einzigen Affäre in Tsamab, sind ein Offizier, Leutnant Fürbringer, sowie acht Weiter gefallen und zwar bei einem nächtlichen Angriffe der Hottentotten. Ueber die Verluste des Feindes enthalten die amtlichen Berichte keine näheren Angaben.

Schweiz.

Die Feierlichkeiten zur Eröffnung der Simplon-Eisenbahn in Brieg und Donnohoffola haben jetzt in Lausanne und Gené ihre Fortsetzung gefunden, in welchen schweizerischen Städten ebenfalls Festlichkeiten aus genanntem Anlasse abgehalten wurden. Hierbei waren Vertreter der italienischen Regierung, des italienischen Parlamentes und einer Anzahl italienischer Städte anwesend.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich ist es nun doch wieder zu einer Ministerkrise gekommen. Ministerpräsident Prinz Hohenlohe, der als Nachfolger des Freiherrn v. Gautsch sein neues Kabinett noch gar nicht zusammen hatte, hat seine Demission gegeben, weil die Entscheidung des Kaisers über die neuen Zollschwierigkeiten zwischen Oesterreich und Ungarn zu gunsten des ungarischen Standpunktes gefallen ist. Mit dem Prinzen Hohenlohe haben auch alle bisherigen übrigen Minister demissioniert. Es verlautet von der geplanten Bildung eines Geschäftsministeriums, als dessen Leiter bereits mehrere Persönlichkeiten genannt werden.

Frankreich.

In Paris kam es am Sonntag und Montag anlässlich eines Streiks von ausländischen Maurern zu Straßenunruhen. Sie machten das Einschreiten von Polizei und sogar von Militär notwendig; auf beiden Seiten gab es hierbei eine Anzahl Verletzte.

Italien.

Das neue italienische Kabinett Giolitti ist im allgemeinen fertig; nur einige Ministerposten sind noch definitiv zu besetzen.

Rußland.

Die Zustände in Rußland lassen noch immer sehr zu wünschen übrig. Bei einer am Sonntag in Sebastopol anlässlich des Jahrestages der Krönung des Kaiserpaars stattgefundenen Truppenschau wurden mehrere Bomben geschleudert. Nach amtlicher Feststellung war der verübte Bombenanschlag gegen den Festungskommandanten General Replujew gerichtet. Von den Anwesenden erlitt keiner Verletzungen, hingegen wurden aus dem Publikum sechs Personen getötet, 14 schwer und 40 leicht verwundet. Es wurden vier Personen verhaftet, von denen zwei die Bomben geschleudert und die beiden anderen das Zeichen dazu gegeben hatten. Alle vier waren von Petersburg gekommen. — In den Ostseeprovinzen dauert das Schreckenstreiben der lettischen Banden fort, in den polnischen Gouvernements wächst das Räuberunwesen.

Spanien.

In Madrid findet an diesem Freitag die Vermählung des Königs Alfonso mit der Prinzessin Ena von Battenberg statt. Die hohe Braut empfing am Sonntag im Madrider Residenzschloße die Abordnung des Senats und der Kammer. Der Präsident Canalejas verlas eine Adresse, welche die Freude des Landes über die vom Könige getroffene Wahl ausdrückt und versichert, das spanische Volk werde alles tun, damit es seine künftige Königin nicht bedauere, ihr altes Vaterland aufgegeben zu haben.

Ostasien.

Die „Times“ melden aus Peking: Nach Ablauf der Frist von 8 Tagen beantwortete der Weiwupu am Montag mit Verspätung die zweite Note der britischen Regierung in Sachen der Zollverwaltung. Die Antwort ist wiederum ausweichend und ungenügend und kann nicht angenommen werden.

In Hongju (Korea) ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Anzahl der Aufständischen beläuft sich auf mehrere hundert. Hongju ist eine besetzte Stadt, die nur mit Hilfe von Artillerie genommen werden kann. Auf Ersuchen Koreas sind japanische Truppen dorthin entsandt worden. Der Aufstand soll der hartnäckigste sein, der bisher ausgebrochen ist.

Amerika.

Dem Washingtoner Staatsdepartement ist die Nachricht zugegangen, in Guatemala bereite sich eine Revolution vor, die in einem der nördlichen Häfen zum Ausbruch kommen dürfte.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Vom 20. bis 26. Mai d. J. passierten das königliche Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffsverkehr 193 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 94 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. Januar bis mit 26. Mai d. J. sind insgesamt 3617 beladene Fahrzeuge bei der genannten Zollabfertigungsstelle zur Abfertigung gelangt.

— Das infolge Rücktritts des aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand tretenden Herrn Bürgermeisters Wied valant gewordene Amt eines Bürgermeisters und Standesbeamten der Stadt Schandau ist nunmehr in der „Leipziger Zeitung“ und dem „Dresdener Anzeiger“ mit einem Jahresgehalt von 5600 Mark zur Bewerbung ausgeschrieben worden.

— Wie wir in Erfahrung gebracht haben, ist der am Montag früh freiwillig aus dem Leben geschiedene Schiffskapitän a. D. Hempel schon längere Zeit nervenleidend gewesen. Der große und scheinbar so kräftige Mann hatte oft Schwächeanfalle, die es ihm unmöglich machten, sich von seinem Lager zu erheben. Dann wieder litt er an starken Schweißausbrüchen, denen ein heftiges Zittern des ganzen Körpers folgte. Dieser krankhafte Zustand hatte bei dem ruhigen und ordentlichen Mann die Wahnvorstellung hervorgerufen, daß er nie wieder imstande sein werde, eine regelmäßige Tätigkeit auszuüben. Diese seine Meinung vermochte auch der tröstliche Zuspruch treuer, hilfsbereiter Freunde nicht umzustößen. Er grübelte und grübelte über seine Lage unausgesetzt nach, bis nichts mehr die schwarzen Gedanken zu bannen vermochte, bis sein Geist wohl zeitweise völlig unmnachtet war. Das kranke Gehirn hat dann dem Kermis die Waffe in die Hand gedrückt. Nur so ist es auch zu erklären, daß der in glücklicher und zufriedener Ehe lebende Mann so ruhig von Frau und sieben unversorgten Kindern, von denen das jüngste erst vier Wochen alt und noch nicht einmal getauft ist, gehen konnte, um nie wiederzukehren. Es ziemt daher den Fernstehenden nicht, über den Toten herzlos zu richten und ihn zu verurteilen, nur der Neven- und der Seelenarzt können hier sprechen. Wir anderen müssen dem Unglücklichen und seinen tiefgebeugten Hinterbliebenen innigstes Mitleid entgegenbringen.

— Am 25. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung königlich sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % Staatsschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/55/58/59/62/66 und /68, 3 1/2 % der gleichen vom Jahre 1867 und die durch Abstemmelung

In $3\frac{1}{2}\%$ und 4% Staatspapiere umgewandelten Lössau-Bittauer Eisenbahnaktien Lit. A und B, ingleichen die den 1. Dezember 1906 zurückzahlenden, auf den Staat übernommenen $3\frac{1}{2}\%$ Partialobligationen von den Jahren 1839/41 der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuereinnahmen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gefälligten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrtum hinzugeben, daß, so lange sie Zinscheine haben und diese unbeantwundet eingelöst werden, ihr Kapital ungefährdet sei. Die Einlösungstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Zinscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster oder gefälligter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit als Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachteile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können. — Die Ziehungslisten können auch in der Geschäftsstelle der Schandauer Kreditbank, c. G. m. b. H., Rudolf Sendig-Straße, jederzeit eingesehen, sowie die Verwertung der etwa ausgelosten Staatspapiere daselbst vermittelt werden.

Am 30. Mai d. J. erscheint ein neues Verzeichnis der auf Stationen der Sächsischen Staatsbahnen käuflichen Rundreisekarten und derjenigen Rückfahrkarten nach Nord- und Ostseebadorten, an denen außer Eisenbahn- auch Schiffs- oder Fuhrwerksstrecken beteiligt sind. Gleichzeitig wird ein Auszug aus diesem Verzeichnis ausgegeben, der nur die Fahrarten für Reisen in Sachsen und Nordböhmen enthält. Die Drucksachen werden bei allen Stationen, sowie bei den Auskunftsstellen in Chemnitz, Dresden Hauptbahnhof und Leipzig Grimmaische Straße 2 verkauft, und zwar das Hauptverzeichnis zum Preise von 20 Pfg., der Auszug zum Preise von 5 Pfg.

Der Einführung der Fahrkartensteuer in Sachsen, die bekanntlich für das Deutsche Reich vom Reichstage beschlossen ist, bringt die sächsische Staatsregierung, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, wenig Sympathien entgegen. Man ist sich auch im königlichen Finanzministerium darüber klar, daß die Einführung der Steuer mannigfachen Schwierigkeiten begegnen dürfte, die sich nicht so leicht beseitigen lassen werden. So haben in den letzten Tagen im königlichen Finanzministerium mehrfache Konferenzen und Besprechungen stattgefunden, an denen als Vertreter der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft Herr Direktor Curt Fischer teilgenommen hat und in denen die erwähnten Schwierigkeiten durchgesprochen worden sind. Für die genannte Gesellschaft bietet namentlich die Uebergangsperiode die größten Unständlichkeiten, die dadurch herbeigeführt werden, daß die 5000 verschiedenen Bilettsorten, mit denen die Gesellschaft arbeitet, alle an einem bestimmten Tage durchgezählt und abgestempelt werden sollen. Diese 5000 Bilettsorten nehmen einen besonderen großen Raum in der Direktion der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein und werden von hier aus an die zahlreichen Stationen der Gesellschaft in Sachsen und Böhmen verausgabt. Es müßten also an dem Tage der Einführung der Fahrkartensteuer sowohl an der Zentralstelle in Dresden als auch an den übrigen vielen Bilettschaltern genaue Feststellungen über die vorhandenen Bilettsbestände erfolgen, und man ist sich heute weder im königlichen Finanzministerium noch in der Direktion der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft darüber klar, wie diese Riesearbeit bewältigt werden soll.

Meinholds Führer durch die Sächsisch-Böhmische Schweiz und die angrenzenden Gebiete, bearbeitet von Th. Schäfer (Preis 2 Mark) ist soeben in 8. Auflage erschienen. Der Name des Bearbeiters bürgt für die Zuverlässigkeit der in dem Führer enthaltenen Angaben, sowie dafür, daß jede lohnende Partie des weiten Gebietes Erwähnung gefunden hat, ist doch Th. Schäfer einer der gründlichsten Kenner des Elbsandsteingebirges und seine Führer haben schon Tausenden den Weg nach den schönsten Gebieten dieses Gebirgslandes gezeigt. Die neue Auflage berücksichtigt alle Veränderungen, die in der letzten Zeit eingetreten sind und nimmt auch auf den neuerdings mehr und mehr in Aufnahme kommenden Kletterport insofern Rücksicht, als auf einige für ihn passende Touren hingewiesen wird. Die Angaben der einzuschlagenden Wege sind bei allen Touren mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit gemacht worden, sodas sich jeder Besucher der Sächsisch-Böhmischen Schweiz selbst in ihm völlig unbekanntem Gegenden leicht zurecht finden kann. Die Orientierung wird für den Wanderer durch das dem Führer beigegebene Kartenmaterial unterstützt. Eine große Karte umfaßt das gesamte Gebiet der Sächsischen Schweiz. Sehr übersichtlich sind auch die Spezialkarten über einzelne Gebiete, die in Buntdruck hergestellt sind, wodurch die Klarheit erheblich gesteigert wird. Im Text befinden sich eine Anzahl Wegestützen und für die Besucher der Höhlen Ausfichtsstützen, die in anschaulicher Weise Aufschluß geben. Der Führer wird sich, insbesondere angesichts seines sehr mäßigen Preises und bedeutenden Umfangs (360 Seiten) durch den die Handlichkeit jedoch nicht beeinträchtigt wird, bald viele neue Freunde zu seinen bisherigen Liebhabern erwerben.

Die einheitliche Regelung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen innerhalb des Reichsgebietes ist jetzt durch Beschluß des Bundesrates erfolgt. Aus der Verordnung, die mit dem 1. Oktober 1906 in Kraft tritt,

geben wir nachstehend die wichtigsten Bestimmungen in kurzem Auszuge wieder: Die Kraftfahrzeuge müssen so eingerichtet sein, daß Feuer- und Explosionsgefahr, sowie die Gefährdung von Personen und Fuhrwerken durch Geräusch, durch Entwicklung von Rauch oder Dampf oder durch üblen Geruch ausgeschlossen ist. Jeder Kraftwagen, dessen Eigengewicht 350 Kilogramm übersteigt, muß vom Führer aus in Rückwärtsgang gebracht werden können. Der Polizeibehörde des Wohnortes muß der Eigentümer eines Kraftfahrzeuges eine schriftliche Anzeige über die Beschaffenheit und den Bau vorlegen. Der Anzeige muß das bestätigende Gutachten eines amtlich anerkannten Sachverständigen beigelegt sein. Jedes Kraftfahrzeug muß das polizeiliche Kennzeichen tragen. Alle Manipulationen, welche dahin zielen, ein sicheres Erfassen des Kennzeichens zu erschweren, sind strafbar. Der Fahrer muß mit den Einrichtungen und der Bedienung des Fahrzeuges völlig vertraut sein und hierüber ein von der Behörde ausgestelltes Zeugnis ausweisen. Die Fahrgewindigkeit muß so eingerichtet sein, daß Unfall- und Verkehrsstörungen vermieden werden. Auf unübersichtlichen Wegen, insbesondere nach Eintritt der Dunkelheit, bei Straßenkreuzungen usw. muß so langsam gefahren werden, daß auf einer Wegstrecke von höchstens fünf Metern das Fahrzeug zum Halten gebracht werden kann. Warnungsschilder dürfen nur mit eintöniger Hupe abgegeben werden. Die Benützung öffentlicher Wege und Plätze ist strengstens geregelt und zwar derart, daß einzelne Straßen und Plätze gänzlich für den Kraftwagenverkehr gesperrt werden können. Wettfahren auf öffentlichen Wegen und Plätzen ist verboten. Die Polizeibehörde kann jederzeit auf Kosten des Eigentümers eine Untersuchung darüber anstellen, ob ein Kraftfahrzeug den von der Behörde angeordneten Bestimmungen entspricht. Zuwiderhandlungen werden in Gemäßheit des § 366 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Auf Antrag können von diesen Vorschriften ausgenommen werden: leichte, nur für den Stadtverkehr bestimmte Personenkraftfahrzeuge und Geschäftswagen, die in deutlich erkennbarer Form mit der Firma des Geschäftes versehen sind.

Für die Schifffahrt innerhalb der Brücken im Königreich Sachsen bestand bisher die Bestimmung, daß zu Tal fahrende Schiffe beim Passieren der Elbbrücken Pirna, Dresden, Meissen Abstände von mindestens 400 beziehungsweise 500 und 600 Meter von einander zu halten hatten, sowie daß das Rangieren und Ordnen in diesen Abständen bereits oberhalb der Brücken an bestimmt bezeichneten Plätzen zu erfolgen hat. Es ist nun wiederholt vorgekommen, daß Fahrzeuge, die vor den Brücken in den vorgeschriebenen Abständen zu anderen Fahrzeugen fuhrten, die Brücken überhaupt nicht passierten, sondern zwecks Entlohnung vor denselben vor Anker gingen. Die nachfolgenden Schiffe waren deshalb gezwungen, die Fahrt zu verlangsamen, unter Umständen ganz einzustellen, um Unfälle innerhalb des Brückengebietes zu vermeiden. Erfuhren die Schiffer dann nachträglich, daß das vorfahrende Schiff für das Passieren der Brücke gar nicht in Frage kam, da es den Bestimmungsort erreicht hatte, so mußte eine gewisse Unzufriedenheit platzgreifen, denn das Verlangsamten und Einstellen der Fahrt verursacht nicht nur einen gewissen Zeitaufwand, sondern die Fahrzeuge verlieren auch, wenn sie ihre richtige Fahrt verlassen, häufig die Steuerkraft und kommen somit in Gefahr, mit anderen Schiffen zu kollidieren oder sonst Havarie zu erleiden. Es ist deshalb bei den zuständigen sächsischen Behörden Antrag gestellt worden, Verordnungen zu erlassen, daß solche Fahrzeuge und Flöße, die vor den bezeichneten Brücken im vorgeschriebenen Abstand fahren, ohne diese selbst passieren zu müssen, dies durch eine Flagge von zirka 1 Quadratmeter Größe kenntlich zu machen haben.

Zu Pfingsten eilt alles in die grüne Natur, zu Fuß, per Bahn, im Wagen oder Automobil, am schönsten ist aber doch ein Ausflug zu Rad. Man ist dabei nicht an die breiten und meist staubigen Landstraßen gebunden, sondern kann auch die sehr oft schöneren Feld- und Waldwege benutzen und kommt dabei doch weiter als selbst der rüstigste Fußwandler, kann dabei die jetzt besonders schöne Natur in Ruhe bewundern und hat somit von einem Radausflug in jeder Beziehung einen ungestörten Genuß. Freilich gehört dazu auch ein in jeder Hinsicht erprobtes und durchaus zuverlässiges Fahrrad, damit man nicht unterwegs durch allerlei mißliche Reparaturen und sonstige Unannehmlichkeiten, wie dies bei den leider viel zu sehr verbreiteten minderwertigen Marken der Fall ist, aufgehalten und dadurch das ganze Vergnügen gestört wird. Das Rad muß leicht und geräuschlos laufen, möglichst mit Freilaufnabe und Nüchtrittbremse versehen sein, darf nicht zu schwer und muß doch dabei sehr stabil sein. Alle diese Vorzüge vereinigt die Marke Jagdrad der Deutschen Waffen- und Fahrrad-Fabriken, H. Burghmüller & Söhne in Krefeld a. Garz in sich und empfehlen wir unsern Lesern, sich von dieser Firma den reichhaltigen Prachtkatalog kostenlos überforden zu lassen. Die Preise sind derart billig, daß sie nicht unterboten werden können, weil ein gleich gutes Fahrrad nicht billiger herzustellen ist, was ja auch schon aus den vielen Anerkennungs schreiben, welche der Firma zugehen, hervorgeht. Wir sind überzeugt, daß jeder Besteller eines Jagdrades mit demselben in jeder Beziehung zufriedengestellt wird.

Vom Baden. „Das Beste ist das Wasser“, sagt schon der seltsame Pindar, und heute noch erkennen wir die Richtigkeit dieses Ausspruches rückhaltlos an. Freilich wollen wir es nur äußerlich angewendet wissen, ohne uns jedoch damit als unbedingte Anhänger des ehemaligen Würtschloffer Pfarrers Kneipp zu bekenne. Aber ein kühles Bad zur heißen Sommerzeit das bringt Erfrischung und Erquickung. Wo irgend Gelegenheit dazu ist, da soll es niemand versäumen, im Sommer täglich ein Flußbad zu nehmen und dem Schwimmsport obzuliegen. Von allen Sports, die heute betrieben werden, ist keiner so gesund wie er und dabei keiner so billig. Beim Schwimmen werden alle Muskeln gleichmäßig in Bewegung gesetzt und demgemäß auch gleichmäßig ge-

fördert. Die Brust weitet sich und die Atmungsorgane haben davon einen nicht zu unterschätzenden Gewinn. Wie keine körperliche Uebung, so soll allerdings auch das Schwimmen nicht übertrieben werden, aber fünfzehn bis zwanzig Minuten im Wasser sich tummeln schadet niemandem. Das tägliche Baden härtet den Körper ab und macht ihn gewissermaßen unempfindlich gegen Erkältungen und ähnliche Unannehmlichkeiten. Wie das Turnen ein wichtiger Unterrichtsgegenstand für die Jugend geworden ist, so soll man sie auch zum Baden und Schwimmen anhalten, die wie kaum etwas anderes auf ihre Gesundheit vorteilhaft wirken. Und darum hat Pindar recht mit seinem anfangs angeführten Ausspruch.

Ostrau. Unsere Sommerfrische erfreut sich schon seit Wochen eines recht lebhaften Besuches von selten der Touristen und Sommergäste, ein Beweis dafür, daß man auch in Ostrau wohl aufgehoben ist. Ganz abgesehen von der Villenkolonie Neu-Schandau-Ostrau, ist in unseren Orte in den letztvergangenen sechs Jahren zur Hebung des Verkehrs, zur Beherbergung und Bewirtung der Schweizbesucher und Sommerfrischler viel geschaffen worden. Auch die zuletzt im Zahnsgrunde entstandene Schrammsteinbaude erfreut sich eines zufriedenstellenden Besuches der Fremden und Einheimischen. Ganz besondere Aufmerksamkeit erwecken in diesem vielbesuchten Grunde die netten Blockhäuser mit Parkanlagen, die dort in den letzten Jahren erbaut wurden. Von diesen verdienen das Blockhaus und die Parkanlage des Herrn Fabrikant Wille aus Dresden besondere Erwähnung. Dieser Bau wurde beim oberen Ausgange des Zahnsgrundes am sogenannten kleinen Badofen von der Schandauer Firma Gebr. Ruhe ausgeführt. Bis Anfang der 60er Jahre vorigen Jahrhunderts war der Zahnsgrund noch vorherrschend Waldgebiet. Die Ostrauer Scheibe ist bekanntlich längst zur Centrale aller Schrammsteinbesucher geworden. S. B.

Zu jeder Vorstellung findet Hagenbeds Eisbärengruppe im Zoologischen Garten zu Dresden überaus zahlreiche Zuschauer, die sich an dem munteren Treiben der ungewöhnlichen Gäste erfreuen. Das Programm spielt sich rasch hintereinander ab. Herr Willy Hagenbed erntet gleich dem Dompteur, Herrn Ernst Albers, nach jeder Vorführung stürmischen Beifall. Ein Besuch der seltenen Tiergruppe kann groß wie klein angelegt leicht empfohlen werden.

Die Geständnisse des Mörders Dittrich. Der angeblich geisteskranke Lederarbeiter Max Dittrich hat ein überraschendes Geständnis abgelegt. Anfang Mai beichtete er sich, wie bekannt, der Taterschaft an zehn Morden. Durch Zusammenarbeiten der Dresdner und Berliner Behörden ist so viel Belastungsmaterial herbeigeschafft worden, daß Dittrich der beiden genannten, sowie zweier in Sachsen verübten Morde nahezu überführt erscheint. Am 22. März 1900 wurde im Walde zwischen Zeuthen und Schmödow die Schifferfrau Lina Grafhnd aus Gosen ermordet. Am 9. September 1905 wurde die Portiersfrau Marie Schurm aus Zeuthen im Hofkammer-Jorst unweit ihrer Wohnung durch 17 Stiche getötet, als sie von ihrer in Miersdorf wohnenden Schwester heimkehrte. Ferner kommen zwei in Sachsen begangene Morde in Betracht: Am 26. Mai 1899 wurde bei Riesa die sechsjährige Hedwig Schönherr in bestialischer Weise nach einem Sittlichkeitsverbrechen ermordet, und am 17. Oktober fiel die Privata Dpiz im Walde zwischen Gohrlich und Königstein einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer. Durch verschiedene Verdachtsmomente kam die Dresdner Kriminalpolizei zu der Ueberzeugung, daß der Lederarbeiter Max Dittrich, der wiederholt in Irrenanstalten untergebracht war, der Mörder der Schönherr und Dpiz sein könne. Nachdem Dittrich schon in der Waldheimer Anstalt seinen Mitgefangenen von Norden erzählt hatte, die er in Sachsen und Böhmen verübt haben wollte, bequeme er sich in Dresden zu einem umfangreichen Geständnis. Er sei oft, von unwillkürlichem Drange zu Gewalttaten und Sittlichkeitsverbrechen getrieben, tagelang unhergeirrt, bis er endlich ein Opfer fand. Bei Berlin habe er zwei Frauen ermordet, in Böhmen fünf Morde verübt; auch die Frau Dpiz und die kleine Schönherr seien unter seinen Händen gestorben. Alle anderen könne er ertragen, die blutige Leiche des kleinen Mädchens sehe er aber stets vor Augen, das sei ihm fürchterlich. Und nun gab er eine ganz ausführliche Beschreibung der einzelnen Verbrechen zu Protokoll. Von großer Wichtigkeit für die weiteren Feststellungen wurden seine Angaben über den Verbleib verschiedener dabei geraubter Sachen. Sehr eingehend schilderte er die Ermordung der Frau Schurm und machte endlich auch Andeutungen über die am 12. August 1902 in der Jungfernheide ermordete achtjährige Elisabeth Baake und über den im Sommer 1894 im Grünwald erfolgten Lustmord an der Krankenpflegerin Helene Schweidel. Auf Veranlassung der sächsischen Behörden war der Berliner Kriminalkommissar, der die Morbtat bei Zeuthen bearbeitet hatte, nach Dresden entsandt worden. Als Dittrich vorgehalten wurde, daß er bei seinem früheren Geständnis über die Ermordung der Frau Schurm auffallend genaue Einzelheiten angegeben habe, behauptete er zunächst, daß er diese aus der Zeitung wisse. Man konnte ihm aber die Zeitungsausschnitte vorlegen, in denen manche seiner Angaben nicht enthalten waren, worauf Dittrich antwortete, er hätte sich so für den Mord interessiert, daß er nach Zeuthen gefahren sei und dort „von den Leuten“ alles gehört habe. Doch auch hiermit hatte er kein Glück, weil man ihm nachwies, daß er am Abend des Morbtages nach seiner Wohnung in der Sebastaianstraße zurückgekehrt und so gleich nach Dresden abgereist war. So in die Enge getrieben, äußerte Dittrich am Schluß seiner Vernehmung am Sonnabend, er wolle es sich noch überlegen, ob er nochmals ein Geständnis ablegen solle; Sittlichkeitsverbrechen könne er noch mehr eingestehen.

Eine Taschendiebin wurde vor einigen Tagen der Polizei in der Person einer 53jährigen, in der Blockmannstraße in Dresden wohnhaften Frau zugeführt. Sie war bei einer Begegnung von einer Frau, der sie wenige Tage zuvor das Portemonnaie mit 30 Mark entwendet hatte, wiedererkannt worden. Die Beschlüsse eines der

Diebin in ein Produktengeschäft nach, in dem diese ihre Einkäufe zu besorgen pflegte, und erkundigte sich nach ihrem Namen und ihrer Wohnung. Bei einer Haus-suchung wurden eine Menge leerer Portemonnaies vor-gefunden, die sämtlich von Taschendiebstählen herrührten. Die Frau wurde darauf verhaftet; im polizeilichen Ge-wahrsam gelang es ihr jedoch, sich die Pulsadern zu durchschneiden und dadurch ihren Tod herbeizuführen.

Radberg. Rat und Stadtverordnete beschloffen die Befreiung aller Teilnehmer der Feldzüge von 1849, 1864, 1866, 1870/71, deren Einkommen jährlich den Betrag von 1100 Mark nicht übersteigt, von den Gemeinbeanlagen.

Wegen Doppelsehe festgenommen und an das Gericht in Leisnig eingeliefert wurde ein in Minkwitz wohnender Handarbeiter. Er hat sich im Jahre 1900 in Langen-hennersdorf in der Sächf. Schweiz das erste Mal, im Jahre 1905 in Leisnig, ohne daß die erste Ehe getrennt war, das zweite Mal standesamtlich verheiratet.

Der des Mordes an seiner Ehefrau noch immer dringend verdächtige frühere Gasmeister Graf, der übrigens auch der Unterschlagung im Amte beschuldigt wird, wurde aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Böblitz, in dem er sich seit 11. d. M. in Untersuchungshaft befand, in das Landgerichtsgefängnis zu Freiberg übergeführt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Im Sitzungssaal des Reichstagshauses findet Donnerstag die 10. General-versammlung des Deutschen Zentralkomitees zur Errich-tung von Heilstätten für Lungentranke unter Vorsitz des Grafen Dr. von Posadowsky statt.

In der Festung Dünamünde wurden heute die acht vom Kriegsgericht wegen Ermordung dreier Polizisten zum Tode verurteilten Verbrecher hin-gerichtet.

Kiel. Am Montag mittag ist es den Bergungs-dampfern gelungen, das Hinterschiff des Torpedobootes „S 126“ in die Kaiserliche Werft einzuschleppen. — Die im Hinterschiff des Torpedobootes „S 126“ gestern abend nach dem Einbocken noch aufgefundenen drei Leichen sind als diejenigen des Torpedo-Oberheizers Welzig und der Heizer Krämer und Brasse relognosziert worden.

Deuthen. Am Dienstag früh 6 Uhr stürzte an einem Neubau an der Parallelstraße ein 4 Meter hohes Gerüst ein und begrub 13 Arbeiter und Arbeiterinnen. Alle sind verletzt, ein Arbeiter ist bereits gestorben.

Ein furchtbarer Verdacht ruht auf der Straßen-wärterin Frau Feige in Grunau bei Hirschberg in Schl., die vor einigen Tagen verhaftet wurde, weil sie die Schneidersfrau Brudner in Grunau vergiftet haben soll. Sie wird jetzt noch vier weiterer Giftmorde verdächtigt, durch die unter anderem ihre Schwester und ihre Stief-mutter ums Leben gebracht sind. Das Motiv zu all diesen Morden ist angeblich in Erbschleicherel zu suchen.

An ihrem Verlobungstage in den Tod gegangen ist die 21jährige Tochter eines wohlhabenden Besitzers in Rähnitzsch. Sie ging in selbstmörderischer Absicht in die Elbe und fand in den Fluten den Tod. Was das junge blühende Mädchen, das mit einem Schiffer verlobt war, zu der unseligen Tat veranlaßt hat, ist ganz un-aufgeklärt und rätselhaft.

Bernburg. Die Vereinfachung der Begräbniskosten fordern die sozialdemokratischen Stadtverordneten in einem Antrage an den Gemeinderat. Die Gebühren für die Begräbniskosten, Friedhofswärter, Begräbniskommissar, Fuhrwerk und Träger sollen, wie es in dem Antrage heißt, auf Stadtkosten übernommen werden.

Düsseldorf. In der Gegend von Neuf fuhr ein von Duisburg kommendes Automobil in eine Prozeffion. Eine Kölner Frau wurde getötet, mehrere Personen ver-letzt.

Ein Soldat des 117. Regiments zu Mainz, der auf dem Posten vor dem Pulvermagazin schlafend be-troffen wurde, nahm sich seine Verfehlung derart zu Herzen, daß er sich sofort an Ort und Stelle erschöß.

Mühlhausen i. E. Ein Gerichtsvollzieher hatte in Dornach eine Pfändung vorzunehmen und nahm zur Sicherheit einen Bürger mit. Im Laufe eines erregten Streites wurde dieser von dem Gepfändeten mit einem Stock erschlagen.

Oesterreich - Ungarn. Wien. Der Kaiser Franz Josef hat in den letzten Tagen seines Osepester Aufenthalts einen leichten Schlaganfall erlitten, der in-dessen ohne merkliche Folgen vorüberging. Bei der Truppenschau in Osepest sah das Gefolge zu seinem Rücken den Monarchen, der sich bis dahin immer stramm im Sattel hielt, wanken und für einen Augenblick das Bewußtsein verlieren. Der Leibarzt des Kaisers hat nunmehr ernstlich darauf gedrungen, daß der greise Monarch in der nächsten Zeit kein Pferd mehr besteigt. Das ist die wahre Ursache des unterbliebenen Kaiser-besuches im Truppenlager zu Bruck a. d. Leitha.

Die Ehe des Prinzen Schönburg-Waldenburg mit der Prinzessin Alix Bourbon, die im Jahre 1897 geschlossen und in Dresden im Jahre 1903 geschieden wurde, ist am 26. d. M. vom heiligen Stuhl auf Grund ärztlicher Gutachten aus Bamberg, München, Rom und Pisa als nichtbestehend für null und nichtig erklärt worden. Infolgedessen verliert auch der Sohn der Prinzessin nach Ausspruch des Oberlandesgerichts Dresden das Recht, den Titel eines Prinzen Schönburg-Waldenburg zu führen.

Rußland. Warschau. Polizeikommissar Kowalski ist am Dienstag mittag auf offener Straße erschossen worden.

In Sebastopol haben nach einer Laffan-Meldung die Behörden einen weitverzweigten Aufschlag entdeckt, alle Offiziere zu ermorden und das Arsenal zu besetzen.

Letzte Nachrichten

vom 30. Mai.

München. Ein furchtbarer Orkan hat am Diens-tag den Bezirk Eggenfelden heimgesucht. Die Straßen sind mit hunderten von entwurzelten Bäumen bedeckt. Zahlreiche Bauernhöfe sind stark beschädigt. Dächer sind abgedeckt, mehrere Schuppen dem Erdboden gleichgemacht. Der Kuppelturm der Kirche zu Rimbach wurde auf das Feld geschleudert und drei Neubauten sind zusammen-gestürzt. Der Orkan hat fünf Minuten gedauert und war von starken Regenschauern und Hagel begleitet.

Trier. Unter dem Verdachte, ihren Mann mit Bleiweiss vergiftet zu haben, wurde die Gastwirtsfrau Fuß aus Rohrbach verhaftet.

Wien. Die „Wiener Ztg.“ wird heute ein kaiser-liches Handschreiben an den Prinzen Hohenlohe ver-öffentlicht, in dem die Demission des gesamten Kabinetts angenommen und dasselbe beauftragt wird, bis zur Bildung eines neuen Kabinetts die Geschäfte weiterzuführen.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Freiherr von Chlumetzky wurde zum zweiten Mal zum Kaiser berufen. Er empfahl diesem, Dr. von Körber die Bil-dung des Kabinetts zu übertragen, dieser werde aber sicher jetzt dieselbe nicht annehmen.

Bukarest. Die Kammer bewilligte einstimmig 500 000 Francs zur Errichtung eines Denkmals für König Carol und zur Erinnerung an die Unabhängigkeits-erklärung Rumäniens.

Neapel. Am 29. d. M. früh erhob sich eine dicke Rauchwolke aus dem Vesuv, begleitet von leichten donnerähnlichen Geräuschen. Eine große Panik brach unter den Bauern in Resine und Torre del Greco aus. Die Tracierungsarbeiten für die neue Straße auf den Vesuv wurden eingestellt. Die Vulkanologen halten diese neue Tätigkeit des Vesuvs für die letzte Phase der Eruption.

London. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Mandhla (Zululand) hat Oberst Madenzie mit einer starken Truppenabteilung die Rebellen am 29. d. M. morgens im Fluftale des Inzuzi angegriffen und den Feind in den Wald gejagt. Die britischen Verluste beziffern sich auf einen, die feindlichen auf vierzig Tote.

Riga. Ein mit 75 Passagieren und Ladung nach dem Badeorte Dubbeln bestimmter Dampfer ist hier gestern unmittelbar nach dem Ablegen von der Landungs-brücke gekentert, wie man annimmt, infolge von Ueber-ladung. Es sind nur zehn Personen gerettet.

New-York. Die am 28. Mai in Guatemala ausgedrohte Revolution bedeutet in Wirklichkeit einen Krieg mit San Salvador. General Barila rückte von vier Seiten in Guatemala ein. Er selbst überschritt mit 200 Reitern und Gewehren für die unterwegs zu be-waffnenden Anhänger die mexikanische Grenze und blieb in Motozintla. Von seinen Unterführern bemächtigte sich General Catillo mit 500 Mann der Garnisonstadt Quos. General Pineda fiel mit 500 Mann aus Britisch Hen-duras in die Provinz Yelen ein. Der frühere Kriegs-minister von Guatemala, namens Toledo, rückte mit 2000 Mann, darunter regulären salvatorischen Truppen von Salvador aus ein. Deutsche, britische und ameri-kanische Pflanzler unterstützen angeblich die Revolution, die den Präsidenten Cabrera durch den General Barila ersetzen soll.

Wetterprognose

des Königl. Sächf. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 31. Mai:

Witterung: regnerisch. Temperatur: unternormal. Windrichtung: Westwind. Luftdruck: tief.

Kurz-Konzerte.

Sonntag	mittag 1/2 11—1/2 1 Uhr	im Rurgarten,
Dienstag	nachm. 5—7	„ „ Rurgarten,
Mittwoch	mittag 1/2 11—12	„ „ Stadtpark,
Donnerstag	mittag 1/2 11—12	„ „ Rurgarten,
Freitag	nachm. 4—6	„ „ Stadtpark,
Freitag	mittag 1/2 11—12	„ „ Rurgarten,
Sonnabend	nachm. 4—6	„ „ „
Sonnabend	mittag 1/2 11—12	„ „ „

Bei ungünstiger Witterung werden die für den Stadtpark angelegten Konzerte im Rurgarten abgehalten.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

31. Mai.

Sonnenaufgang 3 Uhr 47 Min. | Mondaufgang 11 Uhr 34 Min.
 Sonnenuntergang 8 „ 08 „ | Monduntergang 12 „ 59 „
 1905 Attentat auf König Alfonso in Paris. 1901 Königin Wilhelmina von Holland in Berlin. 1901 Gescht bei Blackfontain zwischen Buren und Engländern. 1897 Vermählung der Prinzessin Maria von Bayern mit dem Prinzen von Bourbon in München. 1878 Untergang des „Gr. Kurfürsten“ bei Jolleskone. 1897 * Erzherzogin Otto von Oesterreich, geb. Prinzessin Marie Josefa von Sachsen. 1849 Niederlage der Dänen bei Arhus. 1809 † Joseph Haydn zu Wien, einer der bedeutendsten Tonkünstler. 1809 Einnahme von Stra-lund durch Holländer und Dänen, Ferdinand von Schill findet den Helendod. 1760 * Karl von Hardenberg zu Essenroda in Hannover. 1740 † Friedrich Wilhelm I., König von Preußen zu Potsdam, Thron-besteigung Friedrich des Großen. 1609 Zerstörung von Oppenheim a. Rh. durch die Raubritzen Ludwig XIV.

1. Juni.

Sonnenaufgang 3 Uhr 46 Min. | Mondaufgang 12 Uhr 50 Min.
 Sonnenuntergang 8 „ 09 „ | Monduntergang 1 „ 24 „
 1905 Erdbeben auf der westlichen Balkanhalbinsel. 1904 Besch-ung von Dainy durch die Japaner. 1904 † Jwanow, Generalgouverneur von Zarkpan. 1905 † Julius, Prinz von Schleswig-Holstein-Blüch-burg. 1901 * Prinzess Jolantza Margherita von Italien. 1901 Antritt der Demarchie des deutschen Bangergeschwaders von Wulung aus. 1879 Tod des Prinzen Louis Napoleon im Exil. 1846 † Papst Gregor XVI. 1826 Erstes der Griechen über die türkische Flotte bei Nappereus. 1816 * Otto L., König von Griechenland, zu Salburg. 1805 Ausrufung der Erbuntertanigkeit in Preußen. 1694 Stiftung der Universität Halle durch König Friedrich I.

Feuer-Meldestellen

befinden sich in Schandau bei den Herren:

Hornist Oswald Gräber, Zankenstraße,
 Hornist Max Kern, Marktstraße,
 Speditour Johannes Mertig (Telephon Nr. 12),
 Friseur Paul Homann, Wasserplatz,
 Bäckermeister Oswald Heine, Badstraße.

Niederlage
alkoholfreier Getränke:
 Bilz
 Limetta
 Frutil
 H. bei
Hugo Gräfe.

Es gibt jetzt nichts
 vorzüglicheres mehr zum Wischen von
 besseren Schuhen als Galop-Crème
Pilo. Dasselbe gibt rasch Glanz,
 erhält das Leder, färbt nicht ab und
 haben daher alle Dienstmädchen ihre
 Freude daran. Man achte daher beim
 Einkauf genau auf den Namen Galop-
 Crème **Pilo** und weise alle anderen
 Fabrikate zurück.
 Zu haben bei:
Otto Böhme, Hugo Gräfe,
Mag. Kahfer, Flora-Drogerie.

Warum gebrauchen Sie
 noch immer
 keine Margarine?
 Weil Ihre damit ange-
 stellten Versuche Sie nie be-
 friedigten? Dann probieren Sie
 jetzt einmal die bei den Hausfrauen
 so sehr beliebte Delikatess - Margarine

„Solo in Carton“
 diese wird Ihnen sicher zusagen! — Vergleichen Sie Solo
 mit bester Butter, schmecken Sie sie, kochen, braten
 backen Sie damit, kurz machen Sie jede Probe
 und Sie werden sich überzeugen, dass Solo
 von bester Butter nicht zu unterscheiden ist.

Ueberall erhältlich!

Fernsprecher No. 22.

Alle vorkommenden
 Drucksachen
 werden schnell und sauber
 angefertigt in der
Buchdruckerei
 Logler & Zouner Nachf.
 Schandau, Zankenstr. 134.

Pianinos,
 solid gebaut, vorzüglich im Ton, von
 Mark 350 bis 800 (gebrauchte billigst),
 empfiehlt in großer Auswahl
Friedrich Andreas,
 Neustadt i. S.

Herren- und Knaben-Strohhüte,
Sportmützen,
Glaçé- und Sommerhandschuhe
in allen Längen,
Neueste Krawatten
in allen Preislagen,

ff. Damen-Sporthüte

Regen- und Sonnenschirme,
prima Qualitäten,
Herren-Wäsche,
weiss und bunt,
Herren-Westen,
schwarz und farbig,

Damen-Gürtel,
elegante Neuheiten,

empfiehlt in grösster Auswahl

Marie Ronneberger Inh. Emma Anders.

Kirchstrasse 252.

Die Schönste

weiße, sammetweiche Gant, ein parteb, reines
Gesicht mit rosigen jugendlichen Aufsehen
und blendend schönem Teint erhält man bei täg-
lichem Gebrauch der echten

Stedenpferd, Vliemilch, Seife

v. Bergmann & Co., Nadebeul
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
A Stüd 50 Pfg. in der Adler-Apothek und
bei Max Kayser, sowie
in Wendischfähre: Franz Niederle.



Absolut geruchlos, ohne jede
schädliche Einwirkung auf
Farbe des Holzes und Lin-
oleums. Ist Parquet-Rose die wirt-
schaftlichste aller Bohnermassen,
denn um vollen Erfolg zu erzielen muss
sie sehr dünn und sparsam
aufgetragen werden! Nach
dem nassen Aufwischen ge-
nügt ein leichtes Nachreiben mit weichem
Lappen und der alte Hochglanz ist
wieder hergestellt! Preis per 1/4 Ko.
Dose M. 1,50 per 1/2 Ko. Dose M. 0,90.

Alleinige Fabrikanten:
**Finster & Meissner, Lackfabrik,
München.**
Verkaufsstelle:
Max Kayser, Drogerie.

(MA 1770)

Das Neueste in
**Filzhüten,
Strohhüten und Mützen**

empfiehlt zu billigsten Preisen
Gustav Schnabel, Zaukenstr. 132.

Pelz-Gegenstände
jeder Art werden zur Aufbewahrung gegen
Motten- und Feuerschaden während des
Sommers angenommen.

Vegetar. Mittagstisch.

Wo erhalte ich solchen in Schandau?
Giebner, Dresden, Nostitz-Wallwitzpl. 12, 1.

**Delikatess-
Tafel-Pflaumen**

(ohne Kerne)
2-Pfund-Dose 60 Pfg.,
Süskirschen,
2-Pfund-Dose 60 Pfg.,
**Mischobst,
Ringäpfel,
Schnittäpfel,
bosnische u. californ.
Pflaumen**

empfiehlt
Curt Martin.

Feinste Blauesche Mehle, größte
Ergiebigkeit und Backfähigkeit garantiert,
alle Kuchen-Gewürze empfiehlt
Emil Pfau.

Zum Sonnabend feinste Malta, feinste
Majees-Seringe, Spargel, Salat, Gurken.

Empfehle jeden Freitag
**frisches Schweine- und
Pökelfleisch,
Blut- und Zwiebelwurst.
Adolf Storms Nachf.
Hermann Schmidt.**

Schuhwaren

in größter Auswahl
offert billigst
K. Riedel, Poststr. 143.

**Gaskocher,
Gas-
Herde,**

Gasplätten,
nur erprobte Systeme,
zu billigsten Preisen in bester Aus-
führung hält Lager
Albert Knüpfel.

Zuverlässiger
Kutscher gesucht.
Otto Zschachlitz.

Suche sofort einen
Hausburschen
von 14 bis 16 Jahren. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

Ein Puzjunge
wird gesucht im
Lindenhof.

Gesucht
für eine ältere Dame, die schlecht sieht,
ein **gebildetes Fräulein** als
Begleiterin und Vorleserin für die
Vormittagstunden.
Persönliche Vorstellung Luisiana 27
vormittags.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Hohnsteinerstr. Nr. 761.

la. Oliven-Oel,
Meissner Wein-Essig
empfiehlt
Albert Knüpfel.



Bezirk Schandau.
Donnerstag abend
8 Uhr Schützenhaus-
Gross. Wasserfall.
Dasselbst Verzäpfung
eines Fasses ff. Freibier.
Um zahlreiche Beteilig-
ung bittet
der I. Bezirks-Vorsitzende.

Zither-Unterricht
erteilt
Emil Lieske,
Kirchstrasse.
Besorgung von
Zithern unter Garantie.

Dank.

Beim frühen Heimgang unseres guten, unvergess-
lichen Sohnes und Bruders

Fritz

sind uns von nah und fern so überaus zahlreiche Be-
kundungen innigster Teilnahme geworden, dass es un-
möglich erscheint, jedem einzeln zu danken.

Nehmen Sie deshalb alle, die uns Eltern und
Geschwister zu trösten suchten und den lieben Ent-
schlafenen durch so reichen Blumenschmuck, sowie letzte
und hohe Ehrungen auszeichneten, unseren

wärmsten Dank

hiermit entgegen.

Schandau, Ende Mai 1906.

Die tieftrauernde Familie
Hugo Gräfe.

Tafelwasser Heilwasser
Krondorfer
natürlicher
alkalischer SAUERBRUNN

(Bsp. 1318)

Beilage zu Nr. 62 der Sächsischen Elbzeitung.

Schandau, Donnerstag, den 31. Mai 1906.

Sächsisches.

Ein neuer Orden ist von König Friedrich August zur Erinnerung an seine Mutter gestiftet worden. Die Urkunde über die Stiftung des Maria Anna-Ordens vom 15. Mai 1906 lautet: „Wir, Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen u. u. u. haben beschloffen, zur Auszeichnung von Frauen einen Orden zu stiften, und bestimmen darüber was folgt: Zum Andenken an unsere unvergessliche Mutter soll der Orden Maria Anna-Orden genannt werden. Das Recht der Verleihung steht ausschließlich dem Könige zu. Der Orden kann jeder Frau oder Jungfrau verliehen werden, welche sich im öffentlichen Dienste, im Dienste am Hofe oder im Dienste gemeinnütziger Anstalten ehrenvoll ausgezeichnet oder sich durch hervorragende Leistungen besondere Verdienste um die Förderung des Gemeinwohles erworben hat. Der Orden besteht aus drei Klassen. Die erste wird mit der Krone, die zweite ohne Krone, die dritte in Gestalt eines Kreuzes (Maria Anna-Kreuz) verliehen. Auf der Vorderseite sind die Ordenszeichen mit dem Bildnis Unserer Mutter zu versehen. Sie werden an einer Schleife von hellblauem Bande, das an den Rändern von einem weissen Streifen durchzogen ist, auf der linken Brust nach dem Sidonien-Orden und vor der Carola-Medaille getragen; die Schleife darf auch ohne den Orden getragen werden. Der Inhaberin des Ordens werden eine Verleihungsurkunde mit des Königs Unterschrift, von dem Ordenskanzler gegengezeichnet, und ein Abdruck der Stiftungsurkunde ausgehändigt. Nach dem Tode der Inhaberin ist das Ordenszeichen an die Ordenskanzlei zurückzugeben. Das Gleiche gilt, wenn die Inhaberin in eine höhere Klasse des Ordens aufrückt. Die für den Verlust von Orden und Ehrenzeichen geltenden Bestimmungen finden auf diesen Orden Anwendung. Friedrich August, Dr. Viktor Otto, Ordenskanzler. Richard von Baumann, Ordenssekretär.

Der Allgemeine Kirchenfonds. Am nahen Pfingstfeste bittet der „Allgemeine Kirchenfonds“ wieder um Gaben. Es findet, wie alljährlich, an den beiden Pfingstfeiertagen eine allgemeine Kirchenkollekte für den Kirchenfonds statt. Hauptsächlich versammeln sich die Pfarrengemeinden recht zahlreich und opfern willig und reichlich für den Kirchenfonds. Er bedarf dringend der reichlichen Stärkung seiner Mittel. Fort und fort ist das Bedürfnis im Lande rege, große Gemeinden zu teilen, neue Kirchengemeinden zu gründen, Kirchen zu bauen, neue geistliche Stellen zu errichten, geistliche Hilfskräfte anzustellen. Die Mittel der Einzelgemeinde sind dazu meist unzulänglich; die wenigen Kirchenbaukollekten, welche das Jahr über gesammelt werden können, lassen sehr viele Bedürfnisse ungedeckt; die dem Kirchenregimente sonst zur Verfügung stehenden Mittel sind überlastet. Da ist es der „Allgemeine Kirchenfonds“, welcher helfend eintreten soll; denn die Bestimmung dieser segensreichen Stiftung ist: „den Interessen der Landeskirche in solchen Fällen zu dienen, wo die erforderlichen Mittel aus Staats-, Kirchengemeinde-, Kirchen- und anderen schon vorhandenen geeigneten Quellen und Fonds nicht oder nicht in hinreichendem Maße beschafft werden können.“ Mögen also die Pfingstgemeinden zum Danke für Gottes Gnadengaben helfen, die Kirche Christi weiterzubauen durch williges Opfern und reichliche Gaben.

Zur Bewältigung des Personenverkehrs während des Pfingstfestes sind bei der Staatseisenbahnverwaltung Vorkehrungen getroffen, daß eine Anzahl Güterwagen durch Einstellung von Bänken, Anbringung von Schutzvorrichtungen sowie Beleuchtungskörpern für den Personentransport verwendet werden können. Die in den Eisenbahnwerkstätten stehenden Personenwagen müssen für das Pfingstfest lauffähig vorgerichtet und den größeren Stationen übergeben werden. Damit ein Mangel an Personenwagen nicht vorkommen kann, werden auch von kleineren Stationen Sachsens den größeren Stationen die abkömmlichen Wagen zugeführt und zur Abfertigung der Reisenden, des Gepäcks usw. müssen nach den größeren Stationen Sachsens disponible Beamte abkommandiert werden. Auf diese Weise ist hinreichend dafür gesorgt, daß sich der stärkste Verkehr glatt abwickeln kann.

Am Sonntag blickte der Deutsche Buchdrucker-Verband auf ein 40jähriges Bestehen zurück. Nach dem „Korrespondent“ hat er in diesem Zeitraum verausgabt an Arbeitslosen-Unterstützung 6921 925 Mark, an Reise-Unterstützung 3731 897 Mk., an Invaliden-Unterstützung 2489 963 Mk., an Krankenunterstützung 9564 689 Mk., das sind zusammen 22708474 Mark, ungerechnet die aus den Gau-, Bezirks- und Ortsklassen gesteuerten Summen, die ebenfalls mehrere Millionen betragen. Außerdem ist noch über eine Million Mark für andere Arbeiter und für freiwillige Leistungen der Mitglieder aus den verschiedensten Anlässen hinzuzurechnen. Gegenwärtig befinden sich in allen Klassen des Verbandes rund 6550000 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt 44000.

Eltern, Vormünder und Lehrer seien hiermit auf das im Jahre 1894 vom Verein „Volkswohl“ in Dresden begründete Lehrlingsheim besonders aufmerksam gemacht. Es befindet sich in dem eigenen Grundstück des Vereins Annenstrasse 49, I. und hat den Zweck, unbescholtenen jungen Leuten (Lehrlingen, Schülern u.), die nicht bei ihren Eltern oder Lehrherren wohnen können, oder elternlos sind, das Elternhaus möglichst zu ersetzen und sie vor den Gefahren der Großstadt zu bewahren. Das Lehrlingsheim bietet den jungen Leuten ein gutes, rechtliches Familienleben und zugleich volle Verpflegung, sowie Aufsicht und Fürsorge der Hauseltern. Gesunde Wohn- und Schlafräume sowie der Neuzeit entsprechende Wasch- und Baderichtungen sind vorhanden, ebenso eine Hausbibliothek, die Tageszeitungen, ein gutes Pianino, Gesellschaftsspiele usw. Die Verpflegung (Schmackhaft

kräftige Hausmannskost) ist gut und reichlich. Jeder Pfingling bekommt ein gutes reines Bett mit dazu gehöriger Bettwäsche, sowie Handtücher, ferner einen Schrank für Kleidung, Wäsche usw. Das Pflegegeld beträgt monatlich 35 Mark. Ausführliche Prospekte werden auf Wunsch zugesandt; auch ist die Beschäftigung des Instituts gern gestattet. Zur Zeit sind noch einige Stellen zu vergeben und können Anmeldungen dort erfolgen.

Dritte Deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden 1906. Das Modelltheater, das seine Entstehung und Durchführung einer Anregung des Herrn Professor Kübler verdankt, zeigt in verkleinertem Maßstabe die Ausführung guter Bühnendekorationen und deren Behandlung in bezug auf die Beleuchtung. Nachdem einige Aufklärungen gegeben worden sind, zeigt die Bühne aus Richard Wagners Walküre die Hundingshütte mit gleichzeitiger Darbietung der dieser Szene entsprechenden Musik. Diese setzt ein und meisterhaft werden auf der Bühne die einzelnen Lichteffekte ausgeführt. Blitze zucken, das glimmende Herdfeuer löst ein Windstoß aus, im Hintergrund ist eine silberglänzende Mondscheinlandschaft sichtbar, der nahende Tag macht sich geltend, der Mondschein wird wieder matter, der Morgen graut, eine nach und nach sich steigende Morgenröte taucht alles in purpurne Glut, bis endlich siegreich sich die Sonne Bahn bricht. Alle diese verschiedenen Effekte werden durch nur drei Farben, weiß, grün und rot, in überzeugender Weise wiedergegeben. Die Vorführungen dauern ungefähr zehn Minuten. Außer dieser Szene aus der Walküre (Gruber & Co., Hamburg) sollen noch einige andere aus den Lustigen Weibern, aus Tell, die Szene auf dem Mühl (Baruch & Co., Berlin) und andere mehr vorgeführt werden. Das Theater besitzt ein Sechstel natürlich Größe. Auf dem nur fünf Quadratmeter großen Bühnenraum haben zur Durchführung dieser Experimente über 700 Meter Draht, 200 Meter Hanfseil Verwendung gefunden. Die Kleinheit des Raumes steigerte die zu überwindenden Schwierigkeiten außerordentlich. Der aufgestellte Apparat entspricht dem für ein mittleres Theater. Die gesamte szenische Einrichtung wurde vom bühnentechnischen Bureau Karl Weuster, Berlin, angeben und ausgeführt, die Lieferung und Aufstellung des Bühnenregulators und der zugehörigen Widerstände haben die Siemens-Schudert-Werke übernommen. Die Effektlampen sind von der Firma Schwaabe & Co., Berlin. Der geschmackvolle Zuschauerraum und das Proszenium wurden von Herrn Architekt Kolbe entworfen. Die musikalische Begleitung einzelner Teile der Vorführungen, die einer Beleuchtungsprobe entsprechen, besorgt der Klavierapparat Phonolist von Ludwig Hupfeld, Leipzig.

Darf ein Gefelle den Lehrling prügeln? Mit dieser Frage hatte sich dieser Tage ein Berliner Gericht zu beschäftigen. Ein Bäckergehilfe war angeklagt, einen Lehrling wegen Zuspätkommens gezüchtigt zu haben. Der Angeklagte verteidigte sich mit der Behauptung, der Meister wäre verreist gewesen und hätte ihm während seiner Abwesenheit die Aufsicht über den Lehrling und das Züchtigungsrecht übertragen. Der betreffende Bäckermeister bestätigte unter seinem Eid diese Angabe. Nichtsdestoweniger wurde der Gefelle verurteilt. Das Gericht erklärte, das Züchtigungsrecht des Meisters gegenüber dem Lehrling sei ein rein persönliches Recht und könne nicht auf andere Personen übertragen werden.

Wegen Uebertretung des Volksschulgesetzes und Beleidigung hatte sich der Berg-Invalide Roder in Lugau eine Strafe zugezogen. Der dortige Schuldirektor John hatte gegen den Sohn des Angeklagten, einen Schüler der Fortbildungsschule, wegen einer Ungehörigkeit Karzer verhängt. Der Vater begab sich in die Schule, um seinen Sohn aus dem Karzer zu befreien, als er damit aber keinen Erfolg hatte, erging er sich in unsäglichem Beschimpfungen des Schuldirektors. Das Landgericht Chemnitz hielt den Angeklagten, der sich damit entschuldigte, er habe an die Unschuld seines Sohnes geglaubt, der Beleidigung und der Uebertretung des § 5 des Volksschulgesetzes und des § 13 der Ausführungsverordnung für schuldig und sprach deshalb seine Verurteilung aus. In den angezogenen Gesetzes-Bestimmungen wird das eigenmächtige Einschreiten und Aufheben der Eltern und Vormünder gegen Verfügungen der Lehrer mit Geldstrafe geahndet, dazu aber gehört nach Ansicht der Berufungsinstanz auch die Befreiung des Schülers aus dem Karzer. Ferner wurde, entgegen dem Einwand des Angeklagten, hervorgehoben, daß das Volksschulgesetz sich auch auf die Fortbildungsschule erstreckt. Die Revision des Angeklagten rügte nach wie vor neben beschränkter Verteidigung hauptsächlich zu Unrecht erfolgte Anwendung des Volksschulgesetzes auf den vorliegenden Fall; der Straftat unter Vorsitz des Senatspräsidenten Kurth schloß sich aber allenthalben den Anschauungen des Vorderrichters an und verwarf das Rechtsmittel.

Moos als Gemüse. Moos als Volksnahrungsmittel empfiehlt, wie dem „V. T.“ aus Stockholm geschrieben wird, Dr. Hansteen, der erste Dozent an der landwirtschaftlichen Schule in Ras (Norwegen). Bei einer Vorlesung führte er aus, Moos sei seiner Ueberzeugung nach dazu bestimmt, ein Massennahrungsmittel zu werden, da es sehr billig sei und großen Nährwert habe. Das grünliche Moos, das fast überall vorkommt, wird getrocknet und sorgfältig zu sehr feinem Mehl vermahlen, das nach Mischung mit gewöhnlichem Mehl zu einem sehr feinen Brot verbacken werden kann. Noch besser aber ist Moos als Gemüse zu verwenden. Zu diesem Zwecke wird das weiße Moos gereinigt, einem gewissen chemischen Prozeß unterzogen, gepreßt und gekocht. Das so zu stande gekommene Gericht wird dem verwöhnten Gaumen schmecken und übertrifft an Nährwert viele der heute beliebten Gemüse. Der bekannte

normwegische Forscher Professor Paulson ist gegenwärtig mit Versuchen beschäftigt, um den Wert des Mooses als Nahrungsmittel bei verschiedenen Krankheiten festzustellen.

Ueber ein „Attentat“ in der Schule — glücklicherweise nicht nach russischem Muster — wird aus einer Reife-er Elementarklasse berichtet: Die A-B-C-Schützen sind versammelt. Der Lehrer sieht die ersten Malversuche durch. Er steht zwischen den beiden Vantrelchen und beugt sich eben über die Tafel des einen, um die Rünste des Nachbarn zu bewundern. Da ertönt plötzlich hinter seinem Rücken: „Herr H., der da will Sie stechen!“ Und richtig! „Der da“ ist eben im Begriff, die Spitze seines Schieferstifts am Hosenboden des Herrn Lehrers zu versuchen! — Offenbar ein kleiner Frechdachs!

Sondershausen. Der kürzlich verstorbene Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen vermachte, wie die Zeitung „Der Deutsche“ meldet, der Elisabeth-Stiftung, die künftig den Namen Elisabeth-Leopold-Stiftung tragen wird, die Summe von 1 1/2 Millionen Mark, deren Zinsen dazu dienen sollen, unbescholtenen, hilfsbedürftigen Jungfrauen und Witwen aus dem Fürstentum ein jährliches Einkommen und blinden, tauben oder sonst mit körperlichen Gebrechen behafteten Kindern zur Heilung, Erziehung und Ausbildung Unterstützung zu gewähren.

Sprachende des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Das Zeitwort ansprechen. „Natur und Geist stehen in ewiger Wechselbeziehung des Gebens und Empfangens,“ sagt A. Biese in der „Entwicklung des Naturgefühls.“ Die Außenwelt erscheint uns als Abbild unserer Innenwelt; daher finden wir unser Seelenleben in der unbeseelten Umwelt wieder. Die Beseelung ist in hohem Grade den Dichtern eigen. So läßt Heine die Sterne sich mit Liebesweh ansehen, die Weissen sichern und lösen, den Feigenbaum von einer Palme träumen, die einsam und schweigend trauert, die Blumen flüstern. Und heiter nennt wohl jeder bisweilen den Himmel, trübselig das Wetter, wir sehen den Baum sehnsüchtig die Arme gen Himmel strecken. Die Beseelung hat es auch bewirkt, daß wir den Ausdruck „ansprechen“ nicht nur in der Bedeutung von persönlich jemand anreden, mit ihm eine Unterhaltung anfangen verwenden, sondern auch eine gleiche Einwirkung der Außenwelt auf uns empfinden. Den einen spricht gleichsam die Kunst an, einen anderen vielmehr die Natur; jeder hört von dem, was ihm Freude macht, was ihm gefällt, stumme Worte ausgehen, die auf sein Denken und Fühlen wirken. So heißt es mit Recht bei Goethe in „Dichtung und Wahrheit“, 4. Buch: „Die Form des Buches war für den Anfänger nicht so günstig, daß er sich selbst hätte ausheilen können, und meines Vaters Art zu dozieren nicht so liberal, daß sie mich angesprochen hätte.“ Zuweilen findet man bei „ansprechen“ fälschlich den 3. Fall. Daran mag das gleichbedeutende „zusagen“ schuld sein, das ebenso wie „zureden“ und „zusprechen“ mit diesem Falle zu verbinden ist. Mag also die Einwirkung eines Mädchens auf einen Jüngling durch Worte oder durch die äußere Erscheinung geschehen, jedesmal ist bei „ansprechen“ der vierte Fall erforderlich: sie spricht mich an = 1. sie redet mich an, 2. sie sagt mir zu, gefällt mir.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

Montag, den 28. Mai 1906.

Ziergattung	Auftrieb	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht	
			1906	1905
Ochsen .. 1*)	282	1a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	40-42	77-79
		b. Desterreicher bezugslos	43-45	80-81
		2) Junge fleischige, nicht ausgewässert — ältere ausgewässert	38-39	73-75
		3) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	34-36	67-70
Kalben u. Kühe .. 167	157	4) Gering genährte jeden Alters	30-32	62-66
		1) Vollfleischige ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	38-40	70-74
		2) Vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34-37	68-69
		3) Ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	31-33	63-65
Bullen .. 4*)	206	4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	27-30	59-63
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	24-26	55-57
		1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40-42	73-75
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	36-38	68-71
Kühe .. 562	562	3) Gering genährte	31-34	62-65
		1) Feinste Rast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	55-58	87-90
		2) Mittlere Rast- und gute Saugkälber	52-54	85-87
		3) Geringe Saugkälber	48-50	80-81
Schafe .. 77*)	819	4) Ältere gering genährte (Preffer)	—	—
		1) Rastkammer	39-40	77-80
		2) Jüngere Rastkammer	37-38	75-78
		3) Ältere Rastkammer	35-36	72-74
Schweine .. 29*)	2161	4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Vorzugschafe)	31-33	69-70
		1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahren	50-52	68-70
		b. Fleischiene	50-51	68-69
		2) Fleischiene	49-50	65-67
*) Nebenrinder.	—	3) Gering entwickelte, sowie Sauer	47-48	64-65
		4) Kübländische	—	—

zusammen 4166 |
Ausnahmepreise über Notig. — Geschäftsgang: Bei Ochsen, Kalben, Kühen und Rindern gut, bei Bullen und Schweinen mittel, bei Schafen langsam
Von dem Auftrieb sind 40 Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft.

Spielplan der Theater zu Dresden.

Opernhaus. Mittwoch: „Figaros Hochzeit.“ (7 Uhr.) Donnerstag: „Tristan und Isolde.“ (6 Uhr.) Freitag: „Mignon.“ (1/2 8 Uhr.) Sonnabend: „Die Fledermaus.“ (7 Uhr.) Sonntag (3.): „Tannhäuser.“ (7 Uhr.) Montag (4.): „Der Freischütz“ (1/2 8 Uhr.)

Schauspielhaus. Mittwoch: „Ernst.“ (1/2 8 Uhr.) Donnerstag: Schiller-Zyklus, 5. Abend: „Wallensteins Lager.“ „Die Piccolomini.“ (1/2 7 Uhr.) Freitag: „Wann wir altern.“ „Der eingebildete Kranke.“ (1/2 8 Uhr.) Sonnabend: „Die Wildente.“ (7 Uhr.) Sonntag (3.): Schiller-Zyklus, 6. Abend: „Wallensteins Tod.“ (7 Uhr.) Montag (4.): Ernst. (1/2 8 Uhr.)

Sechs uniformierte Mohren und ein Führer durchziehen zur Zeit die deutschen Lande, um, mit einem nach Art unserer Militär-Ausbildung angefertigten jedoch reklamemäßig ausgestatteten Tragegerüst versehen, in Stadt und Land Mohra-Margarine-Flecken kostenlos zu vertreiben. Die Drei der Actiengesellschaft A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld, den Namen ihrer Spezialmarke „Mohra“ durch eine Truppe „Mohren“ bekannt zu machen, darf als eine äußerst glückliche Bezeichnung werden und dies um so mehr, als die ganze Abfüllung der Leute geschmackvoll und doch reklamemäßig-originiell durchgeführt ist. Die Mohra-Truppe erregt denn auch allgemein großes Aufsehen und erzielt durch ihre Proben- und Reklameschritten-Beteiligung außerordentlich gute Erfolge und zwar deshalb, weil die Marke Mohra in Qualität unerreicht dasteht und beste Naturbutter bekanntlich vollwertig erzeugt. Da die genannte Firma ihre Spezialmarke „Mohra“ neuerdings auch mit einer Original-Karton-Verpackung in 1/2- und 1 Pfund-Stücken versehen und hiermit für jedermann die Garantie geschaffen hat, in allen Lebensmittelgeschäften echte Mohra erhalten zu können, so dürfte sich „Mohra“ zu den vielen alten, täglich zahlreich neue Freunde — und namentlich Freundinnen — erwerben.

Volksbücherei

im neueren Schulgebäude, 1. Etage.
Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr.
Beliehendes, Unterhaltendes, ca. 1000 Bände.

K. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden: Vorm. 1⁰⁰ § 5⁰⁰ * (1-4) 6⁰⁰ § 8⁰⁰ (1-4) 8⁰⁰ § 9⁰⁰ * 10⁰⁰ § 11⁰⁰ * (1-4) Nachm. 12⁰⁰ § 12⁰⁰ (1-4) 2⁰⁰ * 4⁰⁰ (1-4) 5⁰⁰ * 5¹⁰ (1-4) 6¹⁰ § 6²⁰ (1-4) 7⁰⁰ * 7¹⁰ * 8⁰⁰ (1-4) 8⁰⁰ § 9⁰⁰ * 10⁰⁰ § 11⁰⁰ (1-4) 11⁰⁰ (nur in der Nacht nach Sonn- und Festtagen).

Von Dresden nach Schandau: Vorm. 2⁰⁰ § 5⁰⁰ § 6⁰⁰ * (1-4) 6⁰⁰ (1-4) 7⁰⁰ 8⁰⁰ (1-4) 8⁰⁰ § 9⁰⁰ § 9¹⁰ § 10⁰⁰ (1-4) 11⁰⁰ §. Mittags 12⁰⁰ (1-4). Nachm. 12⁰⁰ * 1⁰⁰ (1-4) 2⁰⁰ * 3⁰⁰ § 3¹⁰ (1-4) 4⁰⁰ (1-4) 5⁰⁰ * 6⁰⁰ * (1-4) 8⁰⁰ * (1-4) 10⁰⁰ § 10⁰⁰ * (1-4) 12⁰⁰ *.

Von Schandau nach Bodenbach-Teitschen: Vorm. 5⁰⁰ * b. V. 7⁰⁰ * b. V. (1-4) 7⁰⁰ b. V. T. 9⁰⁰ § b. V. 10⁰⁰ * b. V. T. Nachm. 12⁰⁰ § b. V. T. 12⁰⁰ (1-4) b. V. 1⁰⁰ * b. V. 3⁰⁰ * b. V. T. 5⁰⁰ § b. V. 5⁰⁰ * b. V. 7⁰⁰ * b. V. T. (b. V. 1-4) 9⁰⁰ * (b. V. 1-4) 10⁰⁰ § b. V. T. 1⁰⁰ * b. T. 3⁰⁰ § b. V. T.

Von Teitschen nach Schandau: Vorm. 1⁰⁰ § 6⁰⁰ § 8⁰⁰ * Nachm. 12⁰⁰ 4⁰⁰ * 5⁰⁰ § 6⁰⁰ * 10⁰⁰.

Von Bodenbach nach Schandau: Vorm. 1⁰⁰ § 5⁰⁰ * (1-4) 8⁰⁰ § 8⁰⁰ * 10⁰⁰ * (1-4). Nachm. 12⁰⁰ 1⁰⁰ * 4⁰⁰ * 5⁰⁰ (1-4) 5⁰⁰ § 6⁰⁰ * 8⁰⁰ * 9⁰⁰ * § 10⁰⁰ (1-4).

Von Schandau nach Schmilka-Hirschmühle: Vorm. 7⁰⁰ 7⁰⁰ 9⁰⁰ § 10⁰⁰. Nachm. 1⁰⁰ 3⁰⁰ 5⁰⁰ § 7⁰⁰ 9⁰⁰.

Von Hirschmühle nach Schandau-Dresden: Vorm. 5⁰⁰ 9⁰⁰ 11⁰⁰. Nachm. 2⁰⁰ 4⁰⁰ 7⁰⁰ § 7⁰⁰ 8⁰⁰ § 9⁰⁰ 10⁰⁰ § (§ Schnellzug mit 1.-3. Klasse. * Anhalt in Rippau. § Nur Sonn- und Festtage. D=V-Zug).

Von Schandau nach Bautzen: Vorm. 6⁰⁰ 8⁰⁰. Nachm. 12⁰⁰ 3⁰⁰ 6⁰⁰ * 7⁰⁰ 11⁰⁰ *.

Von Bautzen nach Schandau: Vorm. 7⁰⁰ 10⁰⁰. Nachm. 2⁰⁰ 4⁰⁰ 9⁰⁰ *.

Von Sebnitz nach Schandau: Vorm. 5⁰⁰ 7⁰⁰ 9⁰⁰. Nachm. 1⁰⁰ 4⁰⁰ 6⁰⁰ 10⁰⁰.

(† Bis Neustadt.)
(Schandau-Ankunft: Vorm. 5⁰⁰ 7⁰⁰ 10⁰⁰. Nachm. 2⁰⁰ 4⁰⁰ 7⁰⁰ 10⁰⁰.)

Von Rohlmühle nach Dohnstein: Vorm. 8⁰⁰. Nachm. 12⁰⁰ 3⁰⁰ § 8⁰⁰.

Von Dohnstein nach Rohlmühle: Vorm. 6⁰⁰ 11⁰⁰. Nachm. 1⁰⁰ § 6⁰⁰.

Abfahrten des Dampfbootes.
Abfahrt von der Stadt: Vorm. 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰ 11⁰⁰ 12⁰⁰. Nachm. 12⁰⁰ 1⁰⁰ 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰.

Abfahrt vom Bahnhof: Vorm. 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰ 11⁰⁰ 12⁰⁰. Nachm. 12⁰⁰ 1⁰⁰ 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 10⁰⁰.

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.
Von Schandau nach Dresden: Vorm. 6⁰⁰ 8⁰⁰ 10⁰⁰, nachm. 1⁰⁰, 1⁰⁰ §, 2⁰⁰, 4⁰⁰ †, 5⁰⁰, 5⁰⁰ §, 6⁰⁰ †, 7⁰⁰, 8⁰⁰ (bis Bahnhof Schandau).

Von Dresden nach Schandau: Vorm. 6⁰⁰, 7⁰⁰ †, 8⁰⁰ §, 8⁰⁰, 9⁰⁰, 10⁰⁰, 11⁰⁰ §, nachm. 12⁰⁰ †, 1⁰⁰, 3⁰⁰, 11⁰⁰ † bis Bodenbach, nachm. 12⁰⁰ § bis Ruffig, 12⁰⁰, 1⁰⁰ bis Lobositz, 3⁰⁰ bis Ruffig, 3⁰⁰ § bis Derrnse-Teitschen, 6⁰⁰ bis Bodenbach, 7⁰⁰ bis Rippau (nur Wochentage).

Von Königsstein nach Schandau: Vorm. 7⁰⁰, 9⁰⁰, 11⁰⁰ †, 11⁰⁰ §, nachm. 12⁰⁰, 12⁰⁰, 2⁰⁰, 2⁰⁰ §, 4⁰⁰ †, 5⁰⁰, 7⁰⁰.

Von Schmilka nach Schandau: Vorm. 7⁰⁰, 9⁰⁰, nachm. 12⁰⁰, 1⁰⁰, 3⁰⁰ †, 4⁰⁰, 6⁰⁰, 7⁰⁰.

Von Rippau nach Schandau: Vorm. 5⁰⁰, 7⁰⁰ 10⁰⁰, nachm. 12⁰⁰, 2⁰⁰, 3⁰⁰ †, 4⁰⁰, 6⁰⁰, 8⁰⁰.

(† Nur Sonn- und Festtage. § Luxuszug).

Elektr. Straßenbahn Schandau-Gr. Wasserfall.
(Gültig bis 31. Mai 1906).
Ab Schandau: Erster Wagen früh 6.54, letzter Wagen abends 7.12 (Sonntags 7.30 abends).
Ab Großer Wasserfall: Erster Wagen früh 7.34, letzter Wagen abends 7.52 (Sonntags 8.10 abends).
Fahrpläne hängen an den Abgangstationen sowie in den Hotels, Gasthäusern etc. aus.

Nach unten brennendes Auerlicht
Neues Modell 1905 Deutsche Reichs-Patente

Mit echtem Auer-Glühstrumpf
DEGEA
achtmal billiger
als elektrisches Glühlicht bei gleicher Lichtstärke.

Alle Arten Gasinstallationen

werden durch unseren Betriebsleiter Herrn **Streithorst** ausgeführt, welcher auch jede weitere gewünschte Auskunft erteilt
Gaswerk Schandau Aktiengesellschaft.

Allerfeinste Tafelbutter,

täglich frisch, versendet per Post und Bahn zu billigsten Tagespreisen
Dampfmolkerei Arnsdorf i. Sa.
NB. Ein Versuch führt zu dauernder Abnahme.

Den letzten Versuch,

wenn alles ohne Erfolg, machen Sie mit Dresdener **Sommersprossen-Seife**
v. Hahn & Haselbach, Dresden, à Stück 50 Pfg. Max Kayser, Flora-Drogerie, Richard Richter Nachf., Seifenhandlung.

Uhren- u. Brillen-lager,
reichhaltig, empfiehlt



Fr. Herbst, Uhrmacher.
Reparaturen billigst.

Vorzügliche Korsetts in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen **Max Schulze, Marktstraße 14.**

Das Posamenten-, Weiß-, Woll- und Schnittwarengeschäft, schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
Achtungsvoll **Ernst Niedel.**

Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, Badeeinrichtungen werden solid und billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn**
Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen stehen zur Ansicht bereit.

Sämtliche Trauerartikel, sowie Sargausstattung empfiehlt billigst **Mag Schulze, Marktstr. 14.**



Särge in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig
Georg Zschaler, Badstr.

Farben
aller Nuancen, trocken und streichfertig,
Firnis, Lacke, Terpentinöl, Pinsel
Sicativ, Bronzen etc.
empfiehlt billigst
Hugo Gräfe.

Untersuchung
eines jeden „Urines“ ist unbedingt nötig, wenn derselbe trübe ist oder absetzt. Wer hat Schmerzen und Brennen beim Wasserlassen, schlechte Verdauung, irgendw. innere Schmerzen — der sende seinen Morgen-Urin mit Altersangabe a. d. Chem. Laboratorium des Chemikers **R. Otto Lindner**, vereid. u. Betrieh einer Apotheke, Dresden-M. Fährtenstraße 47. Alle erksichtl. Erkrankungen werden sicher erkannt.

Riesen-Saison-Ausverkauf.
ff. Rosen-Bouquets 30 Pfg. bis 2 Mk.
ff. Sutränken von 15 Pfg. an.
Einzeln Blumen Dtz. von 10 Pfg. an.
Weiße Reiter 20 Pfg. bis 10 Mk.
Schwarze Perlstäbe 10—60 Pfg.
Garant. echte lange Straußfedern mit starkem Kiel, 40—50 cm lang, Stück 2, 3, 4 Mk.
Kurze Straußfedern 3 Stück 50 Pfg. und 1 Mk.
Lange Federboas 2 Mk. bis 35 Mk.
Hesse, Dresden, Scheffelstrasse.

Max Dorn,
Baumeister
Schandau a. Elbe,
empfiehlt sich zur Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten.

Hente Mittwoch von 5 Uhr an ff. Schinken in Brotteig.
Adolf Storms Nachf.
Hermann Schmidt.

Feinste **Tafel-Butter**
liefert in Postkoll und Bahnkisten
W. Schnetzer jun.
Kompton 55 im Allgäu. (B. Z. 12522)

Wohnung
Stube, zwei Kammern, Küche, verschl. Korridor sofort oder später zu vermieten.
Emil Hofmann, Badstraße 180.

Pension Villa Sachsenburg, botan. Gartenweg 39.
Schöne Zimmer mit vorzügl. Pension. Angenehmes, ruhiges Wohnen. Staubfreie Lage. — Eigener Walz.

Fertige Flaggen, Anfertigung jeder Breite und Länge, **Flaggenstoffe** u. Zubeh. empfiehlt bill. **Mag Schulze, Marktstr. 14.**
Das Elbfand- u. Niesgeschäft von **Emil Schmidt, Schandau,** empfiehlt sich einer geneigten Berücksichtigung.

Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft von **Ernst Hering,** gegenüber „Stadt Teplitz“, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
W. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen

Hirsch-, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Zidelfelle sowie Kirch- u. Köpfe kauft die **Roleder-Handlung E. Hammer,** str. 27.

Stellenvermittlung „Fortschritt“ von **Erhard Hering** hält sich bestens empfohlen.

Das Anknfts- und Vermittlungs-Bureau von Carl Glaser
empfiehlt sich zur Anfertigung von Kauf- und allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen und sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.

Sämtliche Futtermittel und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot** usw. empfiehlt billigst **Gotthelf Böhme, Schandau.**

„Können Sie keine langen Reden halten.“ sagte der Tischlermeister trocken. „Wir werden jetzt die Plätze austreten und die Geschichte ist erledigt!“

„Hält mir gar nicht ein!“ erklärte Jolly ernst. „Wer sind Sie denn überhaupt?“

Ein amüsiertes Lächeln spielte über das Gesicht des anderen, ehe er, sich den Satz überlegend, sagte: „Ich bin, wenn Sie's wissen wollen, der blinde Orl, der mit seiner Engländerin jetzt fertig ist, wieder Herr!“

Und da Jolly hinterherfragte darauf aus lauter Verwunderung noch immer nicht zu einem bestimmten Beschlusse kommen konnte, sagte er, die sich langsam erholende, junge,

verlassene Frau anblickend, hinzu: „Sag' Du's dem Kaff doch auch. Wenn Du's erwidern kannst!“

Da hatte der kleine Jolly Bräunen, Fräulein und Beschleifer, und ohne die blöde Malinchen nicht zu vergessen noch einen Blick zu würdigen, empfand er sich lautlos im Nebenraum, um auf der nächsten Station lausig anzugehen.

Während kann er die englische Sprache etwas wenig leiden, wie die Durchgangsmengen, und kommt nur noch in selbige, heilberühmte englische Sprache.

In schwacher Stunde.

„Warum schmeißt Du denn auf einmal Deine Hut und brichst so schrecklich auf?“

„Ach, das kommt mein Schmeißer und ich habe heute gerade Glück! Ich wäre schrecklich, wenn ich zur Erde nicht sehr bliebe!“

Abgeblüht.

Herr: „Mein Fräulein, darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?“

Dame: „Danke sehr, habe selbst ja ein!“

Verwahrung.

Dame (zu einem Diener): „Der Junge da sieht sehr ähnlich mit Kopfchen nach dem Diener, um Ihre Schuld zu?“

Dame: „Warum denn? — hier haben wir ja genug!“

Durch die Flamm.

Herr: „Na, wie geht's dir mei Geschick?“ — „Sei froh sei!“

Mißverständniß.

Herr (streichend): „Sagen Sie, Fräulein, wollen Sie mein Das mit mir teilen?“

Fräulein: „Nein, gern, Herr Schul! Wie wozu ist es denn heraufgekommen?“

Seltene Auffassung.

Ein Förster erscheint, sichtlich angebetet, bei seinem Bundesfürsten. „So etwas ist mir noch nicht vorgekommen!“

bemerkte erträglich der Fürst. „Was! entgegen der bisher Förster gewöhnlich?“

„Wir — schon länger, Herr!“



Interessant.

„Ja, warum wurde denn die Handkerchief abgehoben?“
 „Das lag an unserer Kavallerie, die hatte sich verhalten.“
 „Ach nein, in was denn?“



(Kadbrud verboten.)

Gedankensplitter.

Wenn Sie sich fragen, wie in Euch enthalten,
 Dann wird das Bild ein Schicksal genannt; —
 Einige Symme weiter über das Ziel,
 Dann wird es nicht ein Trauerspiel.

Der Alpinist.

„Hilfen Sie, Herr Guter, da gibt es jetzt ein ganz bellantes
 Mittel gegen den Turb?“ — „Ja, hören Sie auf, der Turb,
 das ist ja gerade das Aller-
 schlaue an der ganzen Berg-
 treppe!“



Jahreplanmäßig.

Herr Stationsvor-
 setzer (zu einer Freundin):
 „Am Gotteswillen, wenn Sie
 keinen Scheinbesuchen zum
 Hause — die Strafen sind
 ja schrecklich! Der einzige
 gibt mir jeden Tag den
 Haue: einen saargen um
 6 Uhr 45, wenn er zum Turb
 geht, den zweiten um 12 Uhr,
 wenn er zum Ofen kommt,
 und den dritten abends
 um 10 Uhr 30, wenn wir ja
 Welt geben!“

Die reiche Frau.

Schulmeister: „Hilfen Sie,
 daß ich mich verhalten habe,
 Herr?“
 Gläubiger: „Jawohl —
 mir ist bereits gratuliert
 worden!“



Unerwartet.

„Im Herbst haben wir geheiratet, im Winter ver-
 meinte ich in Paris; wegen seiner ich an die
 Hirschen mit einer meiner Jurandinnen. Mein Mann
 hätte ja Hause . . .“
 „Verwahren Sie ihn denn damit nicht?“





Glaubhaft.

„Die Besonnenen ja nicht! Die, haben Sie etwa ein
 Schlüssel, Schlüssel Zippel?“
 „Nein!“
 „Woher von wem kommen denn die Briefe?“
 „Ich weiß nicht! Die werden mir anonym ge-
 schickt!“
 „Sie beantworten Sie doch aber keine?“
 „Ja, das schon — — aber auch immer nur anonym!“

Der blinde Esel.

„Glasz von H. H. H. H.“
 Zu jenen besonnenen Geistes gehörte Heilig Rosen-
 schmidt nicht, die in jedes Coupee des Eisenbahnwagens hinein-
 lagen und verächtlich wieder abzuweichen, wenn sie schon
 irgend eine barmherzige Wohlthatigkeit darin erblickten, die
 gleichfalls nach Schicksalsklauen oder Quarantäne mit sich
 brachte und schon zum Gefährlichen hätte.
 Im Gegenteil, er hielt nicht von der Vorsicht; und
 wenn er sich auch feierlich dagegen verwehrt, als ob
 immer in ein Coupee gewisser Hinsicht zu werden, so
 hatte er nie etwas dagegen, als immer zwei in einem
 solchen aufzutreten, zumal wenn immer zwei dem ge-
 wöhnlichen Schicksal seines Schicksals kommunizieren mit „auswendig
 Boden“ zu bezeichnen pflegen. Natürlich verlangte er da-
 bei, daß sich ein Kreisverkehr auch seinen ständigen
 Anforderungen einzuweichen gestatte. Aber er war nicht etwa
 ein Vagabund und mußte die Regeln nicht ganz vollstän-
 dig durchzuführen durch andere, doch vorhandene Vorteile in
 gewisser Weise auszugleichen. Darin hatte er nachgerade
 eine nicht negativeringende Nummer bekommen. Denn er
 war ziemlich viel unterwegs, da er von einem anderen
 Thema mit der hohen Aufgabe beauftragt worden war, in den
 verschiedenen Wägen bei den besten Gelegenheiten für den
 vorzuziehenden Fortschritt der Kultur zu wirken, indem er
 nämlich jeden wichtigen aller Kulturträger, die Erde, ge-
 wissermaßen unter die Räder zu bringen hatte.

„Auch heute, den feinen Versuch im Herzen, ein halbes
 Dutzend Crisflächen einmal glücklich wieder einzurufen,
 schoberte sein matter Zustände gerügtes Herz wieder
 nach einem Plaque, der ihm den Fortschritt in seinen Augen über
 bessere Augen eine Jugend auf schwebende Höhen er-
 möglichte. Und richtig, da sah in einem Coupee für Nichtsander
 ein graubares erregendes Gesicht, schäufte und doch den
 jenen weichen Blicken umgibt, die eine leise Neugier ver-
 trauen, mit einem leuchtendenden süßlichen Gebirgs-
 gesicht, aus dem ihm zwei leuchtendste, unregelmäßige Ein-
 drucke groß entgegenblickten. Niemand war sonst weiter
 im Coupee. Schnell zog er die Tür hinter sich zu, prüf-
 terte seinen gastfreundlichen Hüterleffer in das Schloß
 über den Tüpfel und zog dann artig seinen tabellösen In-
 lunder.“

„Guten Morgen, meine Güte!“ murmelte er da-
 bei wie ein richtiger Kanak. Seine Stimme klang so
 ein wenig trüb bei dem, den er auf seinen Reiten bei sich
 führte, wie der alte Wäcker die Tausende.
 „Guten Morgen!“ klang es nicht sehr unverständlich ge-
 räd. „Ja, was es der Befehl wieder einmal mit ihm gut
 gemeint hatte! Behaglich setzte er sich in den zweiten Hinter-
 sitz, der schönen Gesichtern gerade gegenüber.
 „Sie dürfen mich nicht für aufrichtig halten!“ sagte
 er dabei. „Aber von der anderen Seite haben wir nach-
 her letztendlich immer!“

„O Herr!“ entgegnete sie matter. „Wir II es ganz
 gleich, wie dort was immer!“
 „Auch dem Reitercoupee, das durch einen Gang mit dem
 ersten verbunden war, klang ein lautes redendes Geräusch,
 wozu ein unerschütterliches Stöhnen dazukam, daß jemand eine
 Zeitung umwendete. Heilig Rosen Schmidt zeigte eine leise
 Umständlichkeit in seinem Verhalten, durch schwebend ge-
 wöhnlichen Platz zwischen, bei längerer Betrachtung aber
 wußte er ein wenig räuspernd erhellendes Gesicht.
 Verständig hand er auf und rechts sah, um einen Blick
 über die Landschaft in das beschränkte Terrain zu ge-
 winnen. Da sah einer von den Einwohnern, ein Naturgenießer,
 der nicht gerührt werden wollte in seiner Tugend-Schule.
 Wie eine Schopenhauer hatte er das umfangreiche englische
 Wort vor sich, und durch sich selbst laufende Pfeiler sah
 er dem Beobachter über den Rücken weg einen Blick
 zu, der nach der innerlichen Freischaltung Heilig Rosen-
 Schmidt, mindestens unangenehm war.“

„Der beste Zeitgenosse ist ein zu glauben, daß ich keine
 Pläne haben darf, so lange er seinen englischen Cam-
 pagnen!“ äußerte er halb laut seinem Gegenüber zu und ver-
 schämte sich durch eine Kopfbewegung, wenn er meinte. Er
 verstand nämlich kein Englisch und war darum doppelt
 misgünstig, die viele Sprache beherrschten.
 Die Dame gab die Hände.
 „Es ja, es gibt nämlich viele außerordentliche Leute!“
 sagte sie. Das war eine gewöhnliche Erklärung seiner
 Ordnung, die ihn sofort erkannte, seinen hochachtungsvollen
 Wohlwollen ausgiebig ins Treffen zu führen. Er sprach
 über das Wetter und den wunderbaren Frühling, über
 Osteln und Kollisten, Theater und Musik, leicht aber flüchtig,
 wie es für seine Kulturangelegenheiten nötig war. Dazu machte
 er immer herrliche Augen und flüchtete ab und zu immer lä-
 cher werdende Blicke ein, indem er dem „gütigen“ zum
 „berichten“, darauf zum „hören“ und „sehen“ schwebte
 Übergang, bis die Dame, von einer wunderbaren Verlegen-
 heit befallen, ihren rechten Dank für den den Jüngern zog,
 so daß er ihren Träumen leben mochte.“

„Vorher“, sagte er da, offenbar lächerlich be-
 ruhigt, „Gedächtnis sind verheiratet!“
 „Wahrhaftig!“ sagte sie mit einem Geistes der Ver-
 sicherung. „Ich weißlich schon es, als ob ein hinteren ele-
 mentarischen Fährten mitgefingern hätte, und mit einem ganz
 überlegten Einmal leichtsinnigster Inverhörmtheit fragte
 er behäufte: „Gutlich — wenn gekannt ist, Schweiß-
 wend zu erforschen!“
 „Sie lächelte. War es Scherz oder Ironie, was dabei
 ihren Schmeckmund umspielte?“
 „Gutlich!“ sagte sie dann gelächelt und beinahe Ha-
 gend, so daß es ihr wie ein flüchtiges Klag und der In-
 hold nebenan sich wieder unwillig räuspernte und seine Bei-
 tung zwischen ließ. „Das kann ich nicht gerade behaupten!“
 — „Ja, habe es mir gedacht!“ sagte Heilig, geradezu be-
 freit von diesem Gefühl. „Und wie mir das leid ist, so
 viel Jugend und Kunst in die blühenden Seiten einer un-
 glücklichen Ehe geflohen!“
 „Sie sind nicht verheiratet!“ fragte die junge Frau
 innerlich.
 „Nein!“ entgegnete er freundlich und vielsagend einem Blick,
 der einen neuen Heiligenschein über sich entlocken konnte.
 „Sie Glückliche!“ sagte sie. „Ich möchte, ich wäre
 auch noch frei!“
 „Den Wunsch kann ich verstehen, verzeiht Frau!“ er-
 klärte er selbstlos. „Immerhin erlauben Sie sich doch
 der Möglichkeit, den künstlichen Traum ab und zu auf
 eine Weile zu meiden! Über lächelte ich mich da!“
 „Er meinet nicht!“ rief sie großmütig. „Meine Ge-
 schloß ist ihm gewidmet. Mit einer abgesehenen Engländerin
 ist er mit dem Gegenstand.“
 „Nehmen Sie's wie ein blühendes Kusschen. Der
 Zeitungskrieger hatte sich offenbar über die Bedeutung seiner
 Ausdrucksweise geäußert.“
 „Der blinde Esel!“ sagte Heilig aus dem tiefsten Grunde
 seines Herzens heraus. „Das ist ein aufrichtiger Verehrer
 herrlicher Schönheit, den die langen blassen Engländerinnen
 mit ihrer unglücklichen Hochachtung ein Bewußtsein, daß ich
 wasche, nach Ihnen für irgend welche Mittelstände mög-
 lich nicht herrlichen Vorzug für die Verfügung zu
 haben!“

„O bitte“, entgegnete sie geschmeichelt, „das nehme ich
 mit Vergnügen an!“ Und da der Tag sich in eine Station
 einstellte, lächelte sie lächelnd hinaus: „Gutlich werde ich eine
 Weile machen und freundlich um ein Glas Mineralwasser
 bitten!“
 „Ich höre das Tüffel!“ versicherte er begeistert und
 schaute auf der Tür des noch immer nicht ganz voll be-
 setzten Wagens — —
 „Wann war er draußen, als seine lächerliche Schönheit mit
 ihren stierlichen Rücken auf seinen Kopf hing und dem Ein-
 kommen im Nachhinein ein süßliches salzsaures Gebälge
 Zeitungsblätter auf die „Times“ warf. Er sah mit einem
 komischen Ausdruck von Verlegenheit aus, was sie jedoch nur
 veranlaßte, ihrer Junge zwischen die reifen Lippen hindurch
 einen kurzen Kuss zu geben.“
 „Nacht!“ sagte er dann lustvoll.
 „Wie lange wird es
 noch leben in der langweil-
 igen Zeitung?“ murmelte
 sie drüben.
 „Es ist ganz be-
 scheid mich über die
 wachen Stunden über-
 berufen, denn ich in
 Eile nach gleich meine
 Heilig lächelte zum
 Nachmittags und Abend
 gehören die „Wochen-
 zeitung“ erregte er.
 „Wenn nicht wieder
 eine Depesche von der Re-
 daktion kommt!“
 „Nächst Du schon wie-
 der an?“
 „Ja! Aber hier
 mal — —
 „Wer hat mir denn
 nachin das Loch in meiner
 Zeitung gegeben, daß ich
 mich lieber hüten
 muß?“
 „Ja, die langweilige
 Engländerin mit ihrer
 nachigen Freizügigkeit!“
 lachte sie und lachte nach
 ihrem Scherzschmerz, um
 ein wenig Nerven auszu-
 gleichern.
 „Nacht!“ sagte er.

„Soll ich vielleicht noch ein Glas weiter gehen?“ — „Wenn
 Du nicht eifersüchtig wirst!“ zimmerte sie.
 „Eifersüchtig? — Nie! — Du meinstest auf je einen
 Schloßchen-Schloßchen!“ Aber in diesem Interesse
 war ich Dir: treibe den Scherz nicht zu weit!“
 „Sie lachte belustigt: „Schon doch, der fluge Herr, —
 in meinem Interesse!“
 „Dann aber sprang sie lustig vom Pult, da jetzt Herr
 Heilig Rosen Schmidt in Scheweie kam.
 „Hier!“ sagte der eifrige Geladene freundlich und prä-
 sentierte neben dem Scherz auch Freundschaftsbrüchen und
 Freundschaft, indem sich der Tag langsam wieder in Bewegung
 setzte. „Hier, liebe Frau, ist alles, was ich in der Zeit
 schreiben konnte!“
 „Ich möchte nur das Wetter!“ erklärte sie. „Was
 haben Sie heute ausgelegt?“
 „O, möchte er sich belustigen. „Sie wollen doch nicht — ?
 Nein, auf keinen Fall! — Gebatten Sie mir als einzigen
 Wunsch, diese herrliche kleine Hand zu führen und ich bin
 überreich belustigt!“
 „Und dabei hatte er seine eben erstandenen Verzeiht
 gleich auf das Wetter draufgesetzt, was auf den Tisch neben
 ihr gestützt und lachte, ehe sie sich's weislich, nach der begeh-
 teten kleinen Hand, während sich rechter Arm sich schon um
 ihre Taille zu legen verjügte.“

„Sie lächelte im ersten Schrecken leise auf. Aber er
 hielt das nur für einen lächerlichen Seiten Über-
 hand, den sie nicht ernst meinte. „Eben wollte er sich wieder-
 beugen, um ihr den Kopf auf die Hand zu drücken, obgleich
 sie sich leicht wehrte und ihm ein allerdings nicht allzu-
 liebliches „Herrschämter Prost!“ zusandte, da klang vom
 Verbindungsgang zum Reitercoupee der eine ziemlich kleine
 Stimme herüber: „Ja, vielleicht lassen Sie das, Sie —
 Herr!“

„Hier ist verheut auf. Da stand der Einsame, seine
 „Times“ wie ein Banner schwenkend, und ließ seine Augen
 nicht gerade freundlich lächeln. „Wer er konnte sich
 in Gegenwart seiner beiden Coupeerassen unendlich ein-
 lächerlich lassen.“
 „Zum Donnerwetter, Herr!“ polterte er, sich unrich-
 tigh, „was geht Sie denn das an! Es hat Sie niemand
 gesehen!“



Moderne Bezeichnung.

„Was macht denn eigentlich das junge Ehepaar, das wir im vorigen Jahre in der
 Schweiz kennen lernten?“
 „Oh, die sind bereits schon wieder von Paris nach Automobil gefahren.“